PRESIDENTIAL GRANTS FOUNDATION

BEZ SROKA davnosti

«Kul'tura. Obrazovanie. Nauka.»

LAGER MAJDANEK

POLEN

Dieser Guide wurde im Rahmen des Projekts „Ohne Verjährung. Erinnerungsrouten zu den Orten des nationalsozialistischen Völkermords an der Zivilbevölkerung in Russland und im Ausland“ erstellt.

Ziel des Projekts ist es, die Wahrheit über die Verbrechen der Nationalsozialisten und ihrer Helfer an der Zivilbevölkerung während des Großen Vaterländischen Krieges als Ausdruck einer gezielten Genozidpolitik zu bewahren sowie bei jungen Menschen eine bewusste Ablehnung des Nationalsozialismus in all seinen Formen und Erscheinungen zu fördern. Dies geschieht durch die Auseinandersetzung mit eindrucksvollen Gedenkstätten und Erinnerungsorten sowohl in der Russischen Föderation als auch im Ausland.

Im Rahmen des Projekts wurden Reiseführer und Audioguides zu folgenden Erinnerungsorten erstellt — auf Russisch, Englisch und Deutsch –, mit dem Ziel, diese umfassend in der touristischen Arbeit, in der Bildung sowie in der außerschulischen Erziehungsarbeit einzusetzen:

1. Gedenkstätte "Ravensbrück" (Deutschland)
2. Gedenkstätte "Lager Majdanek" (Polen)
3. Gedenkstätte "Konzentrationslager "Krasny" (Republik Krim)
4. Gedenkstätte "Dulag-100" (Oblast Pskow)
5. Gedenkkomplex "Hatsun" (Oblast Brjansk)
6. Gedenkkomplex "Schestjanaja Gorka" (Oblast Nowgorod)
7. Gedenkkomplex "Smijowskaja Balka" (Oblast Rostow)
8. Gedenkstätte "Pesky" (Republik Karelien)
9. Piskarjowskoje-Gedenkfriedhof (St. Petersburg)
10. Gedenkstätte "Dulag-126" (Oblast Smolensk)
11. Gedenkstätte "Ksty" (Oblast Twer)

Das Projekt richtet sich gegen die Geschichtsfälschung und fördert den breiten Zugang zu Wissen über den Genozid an der Zivilbevölkerung, der von den Nationalsozialisten und ihren Helfern verübt wurde.

Der praktische Wert und die Neuartigkeit des Projekts bestehen in der Schaffung einzigartiger Audio- und Textinhalte, die nicht nur in der russischen Gesellschaft genutzt, sondern auch in den internationalen Raum integriert werden können. So wird Einfluss auf die Interpretation der Ereignisse des Zweiten Weltkriegs in westlichen Ländern und in den USA genommen — mit dem Ziel, das wahre Gesicht des Nationalsozialismus zu zeigen.

Das Projekt wurde von der Agentur für soziale Projekte „Kultur. Bildung. Wissenschaft“ mit Unterstützung des Präsidentenfonds für Fördermittel realisiert.

STAATLICHES MUSEUM MAJDANEK

Jegor Iwanowitsch Kudrin, Dozent am Lehrstuhl für Linguistik und Fachkommunikation in Fremdsprachen der Uraler Föderalen Universität benannt nach dem ersten Präsidenten Russlands B. N. Jelzin, Kandidat der Geschichtswissenschaften

1 Das Lagertor

Die Menschen wurden in der Regel mit Güterzügen ins Lager transportiert. Da das Konzentrationslager Lublin nicht über eine Eisenbahnlinie verfügte, hielten die Züge mit den Häftlingen an einer Rampe zwei Kilometer vor dem Lager, von wo aus die Neuankömmlinge unter SS-Begleitung zum Lager geführt wurden. Von dort aus wurden die Neuankömmlinge unter SS-Begleitung zum Lager geführt, das über eine Schotterstraße, die so genannte „Schwarze Straße", direkt mit dem Häftlingsbereich verbunden war. In den Jahren, in denen das Lager in Betrieb war, befand sich auf der rechten Seite ein Baustofflager und etwas weiter entfernt das „Weiße Haus" — ein vor dem Krieg erbautes Backsteingebäude, das ursprünglich für die Unterbringung eines SS-Arztes und später für die Unterbringung des Lagerleiters vorgesehen war. An der Stelle des ehemaligen Lagertors steht heute das Denkmal für den Kampf und das Martyrium.

Die Entscheidung zur Eröffnung des Lagers fiel während des Besuchs des SS-Reichsführers Heinrich Himmler am 20. Juli 1941 in Lublin, der den Leiter der SS und Polizei im Distrikt Lublin, Odilo Globocnik, mit dem Bau eines Lagers für 20.000–25.000 Häftlinge beauftragte. Innerhalb von zwei Monaten bereitete das Zentralbauamt der SS und Polizei in Lublin die technischen Unterlagen vor, und im September 1941 gewährte der Bürgermeister des Kreises Lublin, Ernst Zörner, der SS ein Grundstück in der Nähe der Straße nach Chelm.

In der Folgezeit wurde das Bauprojekt mehrfach geändert, um sowohl die Fläche des Lagers als auch die Zahl der Häftlinge zu erhöhen. So sah der Gesamtplan vom 23. März 1942 ein Lager für 150.000 Häftlinge und Kriegsgefangene auf einer Fläche von 516 Hektar vor.

Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Baumaterial und Eisenbahnwaggons führten jedoch zu einer erheblichen Reduzierung des Projekts. Das Lager, das schließlich 1941 am Stadtrand von Lublin in Betrieb genommen wurde, umfasste eine Fläche von 270 Hektar. Die Höchstzahl der Häftlinge lag im Mai 1943 bei etwa 25.000. Somit wurde nur 1/5 der ursprünglichen Pläne während der Existenz des Lagers erfüllt. Insgesamt wurden 280 Gebäude für verschiedene Zwecke gebaut: Baracken für die Inhaftierung von Häftlingen, Verwaltungs- und Haushaltsgebäude, Lager, Werkstätten und Einrichtungen für die Vernichtung von Menschen durch Gas und die anschließende Verbrennung der Leichen.

Das Lager in Lublin wurde ursprünglich als Kriegsgefangenenlager eingerichtet, doch am 16. Februar 1943 wurde es zum Konzentrationslager der Waffen-SS (KL Lublin). Den Namen Majdanek erhielt das Lager wegen seiner Nähe zum Stadtviertel Maidan Tatarski.

Eingangstor zum Lager mit Wachposten. Staatliches Museum in Majdanek

Verwaltungsbereich 2

Das Lager war in drei Sektoren unterteilt: einen Verwaltungsbereich mit Büros und Baracken für die SS-Garnison und die Aufseherinnen; einen Bereich für die Häftlinge, der aus „Feldern" mit Baracken für die Unterbringung der Häftlinge bestand und als Schutzhaftlager bezeichnet wurde; und einen Wirtschaftsbereich mit Lagerhäusern, Werkstätten, Bädern, Desinfektionskammern, Gemüsegärten und einem Bauernhof, der das Lager mit Lebensmitteln versorgte.

Der SS-Sektor wurde im Juni 1943 fertiggestellt. Er befand sich auf dem Gelände zwischen der Straße nach Chelm und dem Gefangenenlager. Die Ge-

bäude wurden als Kasernen für SS-Offiziere und einfache Wachleute sowie für verschiedene Verwaltungseinheiten des Lagers und für den Haushaltsbedarf genutzt: Badehaus, Krankenstation, Kantine, Waffen- und Kleiderlager — insgesamt 39 separate Gebäude. Diese Baracken wurden in den 1960er Jahren im Rahmen der Neugestaltung des Museums abgerissen. Nur zwei Holzgebäude, die auf dem Plan mit den Nummern 38 und 39 gekennzeichnet sind, sind bis heute erhalten geblieben: ein L-förmiges Gebäude, in dem die Wohnräume der weiblichen KZ-Aufseherinnen untergebracht waren, und ein zweites Gebäude, in dem die Lagerpost und die Büros der Lagerleitung untergebracht waren, darunter ein Büro, in dem die Personalakten und die Sterbebücher der Häftlinge aufbewahrt wurden.

Der Befehl zur Eröffnung des Frauenkonzentrationslagers in Majdanek am 15. Juli 1942 lautete wie folgt:

"Gemäß einem mündlichen Befehl des Reichsführers SS ist es erforderlich, in Lublin unverzüglich ein „Lager für 5.000 Frauen" einzurichten. Bitte ordnen Sie dessen Errichtung an und erstatten Sie dem Reichsführer SS Bericht.

Neben dem Kriegsgefangenenlager in Lublin ist die Einrichtung eines Frauenlagers nicht schwierig. Die einzigen Schwierigkeiten bestehen darin, weibliche Aufseherinnen zu finden und mehr oder weniger geeignete Unterkünfte für sie zu bauen".

Das Frauenkonzentrationslager wurde im Oktober 1942 eröffnet. Die Eröffnung des Frauenkonzentrationslagers war höchstwahrscheinlich auf die Notwendigkeit zurückzuführen, große Mengen slowakischer Juden unterzubringen, deren Deportation nach Auschwitz und Majdanek im Frühjahr 1942 begonnen hatte und sich beschleunigte. Die ersten Häftlinge — 136 Frauen — trafen jedoch erst am 1. Oktober 1942 in Majdanek ein. Die Überwachung der Ordnung im Lager, die Disziplinierung der Häftlinge und die Durchsetzung der Arbeitsnormen wurde den Aufseherinnen übertragen, die zwar nicht formell der SS angehörten, ihr aber unterstellt waren. Im März 1943 wurden die Aufseherinnen in unmittelbarer Nähe des Lagers stationiert und belegten die Baracke Nr. 38.

Die Position der Oberaufseherin (Leiterin des Frauenlagers) wurde von Elsa Erich übernommen, die zuvor im Konzentrationslager Ravensbrück bei Berlin tätig gewesen war. Sie war für die Führung der Häftlingskartei und die Organisation der Arbeit der Häftlinge zuständig. Unterstützt wurde sie von Kolleginnen, die für die Beschäftigung von Häftlingen und Bürokräften zuständig waren. Während des gesamten Bestehens des Frauenlagers in Majdanek waren dort insgesamt 28 Aufseherinnen tätig, die nicht diszipliniert waren, was sich negativ auf die Situation der ihnen anvertrauten Häftlinge auswirkte. So waren von den 19 Aufseherinnen, die 1943 unter Erichs Kommando standen, mehr als die Hälfte zuvor mit verschiedenen Disziplinarstrafen belegt worden.

Im Oktober 1942 wurde ich von Ravensbrück ins Konzentrationslager Majdanek verlegt. Der damalige Kommandant des Lagers war Max Kögel. Hier arbeitete ich als Oberaufseherin. Da der Platz für die Häftlinge nicht ausreichte, kehrte ich mit einer Gruppe polnischer und russischer Häftlingsfrauen ins Stammlager zurück und ließ die jüdischen Frauen in der ehemaligen Baracke Nr. 12 unter der Aufsicht von SS-Männern.

Elisabeth Ehrich, Oberaufseherin (Oktober 1942 — April 1944)

Als wir nach Hause kamen, das heißt in unsere Kaserne, hatte jeder von uns sein eigenes Zimmer. Wir waren erschöpft und kaputt. Wir mussten etwas schreiben, unsere Wäsche und Uniformen in Ordnung bringen. Wir waren schrecklich deprimiert von all dem. Wir waren froh, wenn wir wenigstens zehn Minuten für uns hatten, um ein Buch zu lesen.

Hildegard Lechert, Aufseherin (Oktober 1942 — April 1944)

Im Block Nr. 39 befanden sich das Büro des Leiters der Abteilung III — Häftlingsabteilung, das Büro für die Arbeitsverteilung, das Postamt und die Lagerzensur sowie das Hauptbüro des Lagers. Hier wurden Aktenschränke aufbewahrt, die alphabetisch und nach Nummern geordnet waren. Sie wurden regelmäßig auf der Grundlage der Berichte der Männer- und Frauenlagerbüros aktualisiert, denen die Büros auf den Feldern und in den einzelnen Baracken unterstellt waren. Für die Pflege und Aktualisierung der Akten wurden deutschsprachige Häftlinge eingesetzt.

Neu eintreffende Häftlinge durchliefen in der Re-

gel das übliche Registrierungsverfahren, wobei die Reihenfolge der Maßnahmen geringfügig geändert wurde. Transporte mit Juden wurden anders gehandhabt: Die ihnen abgenommenen Wertsachen und Kleidungsstücke wurden ohne Eintragung in die Aktenschränke in die Lagerlager geschickt.

Die Abteilung III regelte die Organisation des Lagerlebens und die Behandlung der Häftlinge. Hier wurden die Arbeitszeiten und die Wochenenden festgelegt. Die wichtigste Frage der Verpflegung der Häftlinge lag in den Händen von Anton Tuman, der die Küche kontrollierte und die umfangreichen Diebstähle duldete, die dort stattfanden. Die Abteilung III war auch für die Auswahl der Häftlinge für den Transport in andere Lager zuständig und überwachte die Arbeit des Hauptbüros des Lagers. […] Das Büro für die Arbeitsverteilung, das über die Beschäftigung der Häftlinge entschied, war ebenfalls Teil der Abteilung III.

Jerzy Noak, Philologe aus Białystok, politischer Häftling (20. April 1943–22. Juli 1944)

Wie die meisten Konzentrationslager wurde Majdanek vom SS-WVHA geleitet, war aber auch eng mit dem SS-Polizeiapparat im Distrikt Lublin verbunden. Der Kommandant leitete den allgemeinen Betrieb des Lagers durch sechs Abteilungen:

Abteilung I (Kommandatur) — Büro der Lagerkommandantur und Büro des Adjutanten der Lagerkommandantur. Sie war das wichtigste Verwaltungsorgan des Lagers, das für alle wichtigen Angelegenheiten des Lagers zuständig war.

Die Abteilung II — Politische Abteilung (Gestapo des Lagers) — unterstand nicht der Kommandantur und war nicht den Befehlen des Lagerkommandanten unterworfen. Diese Abteilung registrierte alle neu angekommenen Häftlinge und wies ihnen Nummern zu.

Die Abteilung III — Häftlinge (Abteilung III — Schutzhaftlagerführung) — war direkt für die operative Leitung des Lagers und die Angelegenheiten der Häftlinge zuständig: Disziplinierung, Einsatz von Zwangsarbeitern usw;

Abteilung IV–Verwaltung oder Wirtschaftsverwaltung;

Abteilung V–Lagerarzt;

Abteilung VI — Propaganda (Abteilung VI — Fürsorge-, Schulungs- und Truppenbetreuung) — war für die soziale, kulturelle, pädagogische und ideologische Arbeit und die Ausbildung des Lagerpersonals zuständig.

Das Amt des Lagerkommandanten wurde nacheinander von folgenden Personen bekleidet: **Karl Otto Koch (ab September 1941),** der sich durch extreme Grausamkeit als Kommandant des Konzentrationslagers Buchenwald bei Weimar einen Namen gemacht hatte. **Max Kögel (August — September 1942)** wurde aus dem Lager Ravensbrück abkommandiert. **Hermann Florstedt (November 1942 — Oktober 1943)** war vor seiner Versetzung nach Majdanek Leiter der Kanzlei im Lager Sachsenhausen, wo er Häftlinge für kleinste Vergehen erbarmungslos bestrafte. **Martin Weiss (November 1943 — Mai 1944)** kam aus dem Lager Dachau. Der letzte Lagerkommandant war **Arthur Liebehenschel** (Mai 1944–22. Juli 1944), der zuvor dieselbe Funktion in Auschwitz ausgeübt hatte. Es ist bemerkenswert, dass alle Kommandanten, die Majdanek leiteten, dorthin als Disziplinarmaßnahme wegen verschiedener Vergehen versetzt wurden. So wurde Karl Otto Koch wegen finanzieller Unregelmäßigkeiten und nicht genehmigter Erschießungen von Häftlingen in Buchenwald „in den Osten abgeschoben", während Arthur Liebehenschel wegen ehelicher Untreue strafversetzt wurde.

Baracken des Verwaltungsbereichs. Staatliches Museum Majdanek

Häftlingslager 3

Das Häftlingslager, in der nationalsozialistischen Nomenklatur als „Schutzhaftlager" bezeichnet, hatte eine rechteckige Form mit einer Fläche von 30,6

Hektar. Es bestand aus fünf sogenannten Feldern mit einer Größe von jeweils 360 × 150 Metern sowie zwei Landstreifen, den sogenannten Zwischenfeldern. Um die Häftlinge zu isolieren und ihre Flucht unmöglich zu machen, wurde das gesamte Gelände von einem doppelten Stacheldrahtzaun umgeben, der an das Hochspannungsnetz angeschlossen war. Innerhalb des Zauns befand sich die sogenannte „Todeszone". Auf jedem Feld wurden in zwei Reihen hölzerne Baracken zur Unterbringung der Gefangenen errichtet. In den östlichen Ecken befanden sich Küchen und Waschräume. Der Raum zwischen den Barackenreihen bildete den Appellplatz. Das Gelände war mit weißem Kies bedeckt. Entlang des Zauns standen achtzehn Wachtürme, die rund um die Uhr mit bewaffneten Wachposten besetzt waren. Tagsüber wurden zusätzlich Posten außerhalb des Lagers aufgestellt — an Toren, Lagerhäusern und Werkstätten im Wirtschaftsbereich sowie an Bunkern am südöstlichen Rand des Lagers. Im Häftlingslager wurden insgesamt 108 Baracken errichtet (ohne die Baracken auf Feld V, die nicht zur Unterbringung der Gefangenen genutzt wurden): Auf Feld I standen zwanzig Häftlingsbaracken, auf den übrigen Feldern jeweils zweiundzwanzig. Auf den Feldern I, II und V wurden Wohnbaracken mit Fenstern gebaut, während auf den Feldern III und IV primitive Stallbaracken errichtet wurden. Die meisten Gebäude des Lagers für Kriegsgefangene wurden in den ersten Nachkriegsjahren zerstört oder abgerissen. Vollständig erhalten geblieben sind nur die Gebäude auf Feld III.

Die Baracken auf den verschiedenen Feldern unterschieden sich in ihrer Bauweise. In der Anfangszeit und kurz vor der Auflösung des Lagers waren in jeder Baracke zwischen 100 und 200 Personen untergebracht..

Der Inspektionsbericht des SS-Konzentrationslagers in der Stadt Lublin, erstellt am 2.–3. August 1944, besagt:

In den Wohnbaracken auf allen Feldern gibt es eine standardisierte Tafel mit der Inventarliste. Auf diesen Tafeln ist die Kapazität der Baracken mit 180 Personen angegeben.

Im Jahr 1943, als die größten Transporte ankamen, befanden sich in jeder Baracke auf den Feldern III, IV und V durchschnittlich 500 Häftlinge. Anfangs waren diese Gebäude völlig leer. Die Gefangenen schliefen auf Strohlagern oder direkt

auf dem Boden. Im Frühjahr 1942 begann man, dreistöckige Holzpritschen zu installieren. Sanitäreinrichtungen wurden erst im Herbst 1943 eingerichtet.

"traßen und Lagergrenzen waren alle 200 Meter mit Schildern auf Deutsch und Polnisch versehen, die warnten, dass das Betreten des Lagers ohne Genehmigung mit dem Tod bestraft werde. Die Schilder wiesen den Weg zum, Büro des Lagerkommandanten'. Auf jedem Schild war ein Totenkopf mit gekreuzten Knochen abgebildet [...] Wir näherten uns dem Lagertor. Es öffnete sich. Wir betraten das Lager unter Geschrei.".

Blick auf das Lager. Luftaufnahme. Staatliches Museum Majdanek

Gaskammern 4

Die Gaskammern, die für die Massenvernichtung der Häftlinge bestimmt waren, wurden Ende des Sommers 1942 errichtet. Sie befanden sich in einem Gebäude aus keramischen Ziegeln, ausgestattet mit einer Stahlbetondecke und einem Zementboden. Dieses Gebäude, bekannt als Bunker, wurde unmittelbar hinter dem Männerbade errichtet, das sich in Baracke Nr. 41 befand. Der Bunker war von Stacheldraht und einem dreimetergroßen Zaun umgeben. Über dem Bunker und Zaun wurde ein hölzernes Unterstand errichtet, der von Pfosten gestützt wurde, welche an Betonfundamenten befestigt waren. Im Jahr 1946 wurde er durch einen Sturm beschädigt. Anschließend wurde von einer Wiederherstellung abgesehen, und die Gaskammern wurden mit den Badebaracken durch Plankenwände und ein gemeinsames Dach verbunden.

Im Lager gab es insgesamt sechs Gaskammern. Einige von ihnen waren für den Einsatz von Kohlenmonoxid (CO) ausgelegt, andere für die Verwendung des Giftstoffs Zyklon B. Nach der Befreiung des Lagers wurden auf dem Gelände 535 Dosen mit Zyklon-B-Granulat sowie mehrere Gasflaschen mit Kohlenmonoxid entdeckt. Bei gleichzeitiger Nutzung aller sechs Gaskammern konnten bis zu 1.914 Menschen auf einmal ermordet werden. Die systematische Tötung in den Gaskammern des Konzentrationslagers Majdanek dauerte bis September 1943 an.

Der Bereich des ersten Zwischenfeldes in der Nähe des Badehauses war völlig pflanzenlos. Die Deutschen nannten ihn mit ihrem charakteristischen Zynismus „Rosengarten" — einen Rosengarten der verwelkenden Rosen. Den neu angekommenen Häftlingen wurde befohlen, sich auszuziehen, woraufhin sie nackt, in Gruppen von 150 bis 200 Personen, in den Waschraum des Badehauses getrieben wurden.

Denjenigen, die für die Vergasung bestimmt waren, wurde befohlen, vom Waschraum in einen anderen Raum zu gehen, angeblich ebenfalls ein Waschraum, um Platz für die nächste Gruppe zu schaffen. Hinter der letzten Person wurde die Tür dieses Raums fest verschlossen — sie bestand aus dicken Holzbrettern mit Hohlraum und war mit drei schweren eisernen Riegeln gesichert.

Saren Konstantinowitsch Barutschew, Arzt aus Baku, Kriegsgefangener
(Oktober 1943–22. Juli 1944)

Während meines Aufenthalts in Majdanek war ich mehrmals in der Gaskammer neben dem Badehaus. Die Deutschen desinfizierten dort auch Kleidung. Da ich in diesem Kommando arbeitete, brachte ich Kleidung zur Behandlung dorthin und holte sie später wieder ab. An den Tagen, an denen Menschen mit Gas getötet wurden, lagen oft Leichenberge vor den Kammern.

Janina Ludwiak aus Warschau, politische Gefangene
(18. Januar 1943–19. April 1944)

Wenn ich vor der "Effektenkammer" (dem Baracke für das beschlagnahmte Eigentum der Häftlinge) stand, beobachtete ich oft, wie Häftlinge ins Bad geführt wurden. Auf dem Dach befand sich eine Öffnung, die einem Schornstein ähnelte. Ein Aufseher brachte eine Leiter, lehnte sie an die Baracke und stieg hinauf. Er schüttete etwas aus einer Dose in die Öffnung. Später sah ich, wie nackte Körper aus der Baracke getragen und auf einen hölzernen Wagen geladen wurden.

SS-Unterscharführer **Rudolf Ettrich,** Leiter der „Effektenkammer" (1942–10. Dezember 1943)

Am 15. September 1942 wurden in der Gaskammer 350 Menschen ermordet, darunter Frauen und Kinder. Ihre Leichen wurden später verbrannt. Der Oberscharführer Perschon, Leiter des Badehauses und der Gaskammern, erzählte mir dies persönlich.

SS-Rottenführer **Otto Henschke**, Leiter der Schneiderei
(15. Juli 1942–22. Juli 1944)

Gaskammern. Föderale Staatliche Kultureinrichtung „Zentrales Staatliches Museum der Zeitgenössischen Geschichte Russlands" ГЦМСИР ГИК 31512/124

Verbrennungsstätten 5

Die Leichen der Opfer von Majdanek wurden zunächst in Massengräbern bestattet. Ab Mitte 1942 begann man, sie in den Öfen des Krematoriums zu verbrennen. Ab dem Frühjahr 1943 fand die Verbrennung unter freiem Himmel statt — auf Scheiterhaufen, die sowohl im Lager selbst als auch im nahegelegenen Wald errichtet wurden. Rechts von den Gaskammern, etwa 200 Meter entfernt, befand sich in einer Schlucht auf dem Gelände der Lagergärtnerei einer der Verbrennungsplätze. Die Scheiterhaufen wurden aus Fahrgestellen von Lastwagen aufgebaut. Auf ihnen wurden die Leichen gestapelt, mit Methanol übergossen und angezündet. Auf diese Weise konnten bis zu 100 Leichen gleichzeitig verbrannt werden. Die Asche wurde dem Kompost

beigemischt und als Dünger verwendet. Nach dem Krieg wurde die mit Erde vermischte Asche auf dem ehemaligen Lagergelände eingesammelt und zu einem Hügel aufgeschüttet. 1969 wurde sie in das Mausoleum überführt.

Auf dem Gelände der „Gärtnerei" des Lagers, in einer Schlucht, wurde ein Erschießungsplatz errichtet. Häftlinge beobachteten, wie auf Eisenbahnschienen Holz gestapelt und darauf Leichen gelegt wurden. Die SS-Männer übergossen alles mit einer Mischung aus Benzin und Alkohol und zündeten es an. Am Tag nach der Ankunft eines Transports stieg stets eine hohe, dunkle Rauchsäule über der Schlucht auf. Wenn der Wind in Richtung des Lagers wehte, war der Geruch verbrannter Knochen, Haare und Fett deutlich wahrnehmbar. Dieses Feuer brannte Tag und Nacht. Ständig wurden neue Leichen nachgelegt.

Jerzy Kwiatkowski, Jurist aus Warschau, politischer Gefangener
(26. März 1943–22. Juli 1944)

Menschliche Überreste, entdeckt an den Erschießungsstätten. Staatliches Museum Majdanek

6 Gefangenenfeld I

An der Wende von 1941/1942 wurden hier die ersten Häftlinge des Lagers Majdanek untergebracht: sowjetische Kriegsgefangene, Juden aus Lublin und Umgebung sowie Bewohner der Woiwodschaft Lublin. Die meisten waren Bauern, die als Geiseln festgenommen worden waren — entweder wegen Nichterfüllung von Lieferpflichten oder als Vergeltung für die Unterstützung der Widerstandsbewegung. Im Jahr 1942 wurde in der nördlichen Barackenreihe ein Lagerkrankenhaus eingerichtet (sogenannter Revier). In einer der Baracken befand sich die Lagerschreibstube, wo eine detaillierte Erfassung der Gefangenen vorgenommen wurde. Von September 1943 bis April 1944 befand sich im Feld I ein Frauenkonzentrationslager (verlegt aus Feld V). Später wurden die Baracken wieder von Männern belegt, wobei einige Baracken eine Gruppe jüdischer Frauen aus dem Zwangsarbeitslager Blizyn aufnahmen.

"Einige Tage später [...] kamen wir am 27. November 1941 in Majdanek an. Zu diesem Zeitpunkt gab es auf Feld I acht Baracken. Die ersten zukünftigen Patienten sahen wir bei der Arbeit rund um das Lager — es waren etwa 1.500 sowjetische Kriegsgefangene. Anfang Januar 1942, nach einer krankheitsbedingten Unterbrechung, begannen wir mit der sanitären Arbeit in den Blocks. Es gab viel zu tun, denn es kamen in großer Zahl Juden aus dem Ghetto von Lublin, Bauern, die ihre Lieferpflichten nicht erfüllt hatten, sowie viele andere, die unter verschiedensten Umständen verhaftet worden waren. [...] Anfang März 1942 wurden zunehmend Stockbetteb in das Lager gebracht — ein Vorzeichen ernsthafterer Veränderungen im Lagerleben. [...] In den schlammigen Märztagen wurden lange Kolonnen slowakischer Juden mit Koffern, Decken und anderem Gepäck über aufgeweichte Wege in Richtung Lager geführt. Mehrere Tausend von ihnen trafen ein".

Tadeusz Kozłowski, Arzt aus Biała Podlaska, politischer Gefangener
(27. November 1941–6. April 1944)

"Im September begann neues Durcheinander. Wir wurden alle auf Feld I verlegt. Voraus gingen wir mit einem Sanitäter dorthin, um die Baracken für das Krankenhaus zu begutachten. Sie waren schmutzig, voller Müll und wimmelten von Flöhen. [...] Von der Infrastruktur gab es hier nur eine Sache von großem Wert: die Kanalisation und Wasserleitung. Am Ende jeder Baracke befand sich ein separater Raum mit Wasserhähnen, die in eine Rinne liefen, sowie einige primitive Toiletten".

Stefania Perzanowska, Ärztin aus Radom, politische Gefangene
(8. Januar 1943–15. April 1944)

Blick auf das Gefangenenfeld I. Staatliches Museum Majdanek

7 Männer- und Frauenbäder

Im Gebäude Nr. 41 befand sich das Männerbad.

Seit dem Frühjahr 1942 wurden neu ankommende Gefangene in das Bad geschickt, das neben den Lagerhallen errichtet worden war. Bis dahin gab es im Lager nur einen einzigen funktionierenden Brunnen, und elementare sanitäre Bedingungen fehlten. Badetage fanden selten statt, meist nur einmal alle paar Wochen. Vor dem Duschraum gab es einen Umkleidebereich, in dem den Männern die Haare geschnitten wurden. In den Duschen standen Betontanks zur Desinfektion der Gefangenen. Im Nebenzimmer erfolgte die Fumigation (Gasbehandlung) der Kleidung mit „Zyklon B", um Läuse zu vernichten. Hier erhielten die Gefangenen auch die Lagerkleidung (gestreifte Häftlingsanzüge) oder passende, mit Ölfarbe gekennzeichnete, zivile Kleidung.

Lesen Sie nun die Erinnerungen von Zeitzeugen:

Zum Zeitpunkt der Ankunft der ersten Transporte slowakischer Juden gab es im Majdanek noch keine Bäder. Es stand nur ein Gebäude ohne Türen, Fenster und Boden, das mit Baumüll gefüllt war. In diesem zugigen und kalten Raum standen einige Fässer mit eiskaltem Wasser und Lysol. Die Häftlinge mussten nacheinander in diese Fässer steigen, während die SS-Wachen sie quälten, indem sie ihre Köpfe unter Wasser hielten.

Tadeusz Kosibowicz, Arzt aus Będzin, politischer Gefangener
(27. November 1941–6. April 1944)

Als wir in den Badebarracke stürmten, gelangten wir sofort in eine kleine Umkleide, die mit Häftlingen unseres Transports gefüllt war. […] Hier begannen die Barbiere ihre Arbeit: Sie rasierten uns die Köpfe und alle behaarten Körperstellen. Danach wurden wir in die Duschräume geführt. Gleich am Eingang stand ein kleiner Betonbehälter, gefüllt mit einer abscheulichen Desinfektionsflüssigkeit. Jeder von uns musste hineinstellen und seinen Kopf eintauchen. Währenddessen schlugen uns die SS-Männer mit Stöcken und versuchten, unsere Köpfe unter Wasser zu halten. Anschließend mussten wir uns unter den Duschen aufstellen, wo man uns zuerst mit heißem und dann mit kaltem Wasser übergoss.

Czesław Skoraczyński, Angestellter aus Lemberg, politischer Gefangener (2. Februar 1943–6. April 1944)

Hinter der Männerbadeanstalt befand sich das Frauenbad, gekennzeichnet mit der Nummer 42.

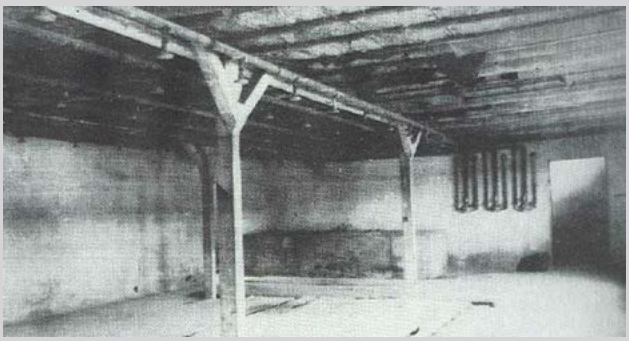
Ab Herbst 1942 wurde dieser Baracke als Duschraum für Frauen genutzt.
Auf beiden Seiten der Dusche waren Umkleideräume eingerichtet.
Neben den Kesseln wurden vier Kammern zur Dampfdedekontamination der Kleidung aufgestellt. Die Dusche diente auch als Ort der Selektion jüdischer Frauen und Mädchen. Von dort wurden sie zu den Gaskammern geführt, die sich im Bunker hinter der Männerbadeanstalt befanden.

Zwei Wochen nach meiner Ankunft im Lager verbreitete sich im Block die Nachricht, dass alle Häftlinge, die mit uns angekommen waren, in gestreifte Anzüge umgezogen werden mussten.
Im Vorraum legten wir unsere Kleidung in Papiersäcke, wurden dann einer Kopfuntersuchung und -desinfektion unterzogen und anschließend unter heißem und kaltem Wasser geduscht. Nach der Dusche führten sie uns in einen Raum mit Kleidung, wo eine deutsche Aufseherin uns die Sachen ermordeter Häftlinge zuwarf, ohne darauf zu achten, ob die Kleidung uns passte oder nicht.

Zofia Pawłowska, Lehrerin aus Kolomyja, politische Gefangene (Februar — August 1943)

Doktor Blanke kam nach Majdanek in eine Zeit, als das Frauenlager überfüllt war. Neue Transporte kamen fast täglich an, viele davon jüdische. Unmittelbar nach der Ankunft eines jüdischen Transports wurde in der Badeanstalt die erste Selektion durchgeführt. Diese wurde von SS-Aufsehern und Blanke vorgenommen. Nach der Dusche wurden die nackten Frauen untersucht und getrennt: Junge und gesunde Frauen gingen nach rechts (sie wurden ins Lager geschickt), alte und ausgemergelte nach links (sie erwarteten die Gaskammern).
Die Selektion verlief schnell und effektiv.

Stefania Perzanowska, Ärztin aus Radom, politische Gefangene
(8. Januar 1943–15. April 1944)



Lagerbad. Marszałek J. Majdanek. Obóz koncentracyjny w Lublinie.

8 Platz für Selektionen

Hinter dem Frauenbad (Block Nr. 42) befand sich ein Platz für Selektionen, der unter den Gefangenen den romantischen Namen „Rosengarten" oder „Rosenfeld" erhielt.

Seit Herbst 1942 wurde dieser Platz als Ort der Vorselektion der ins Lager deportierten Juden genutzt. Die Selektion wurde von einem SS-Arzt in Anwesenheit des Lagerleiters und des Leiters des Krematoriums durchgeführt. Frauen mit Kindern und arbeitsunfähige Personen wurden in die Gaskammern geschickt. Die übrigen Gefangenen mussten sich zuerst ausziehen, wurden dann durch das Bad getrieben, in der Kartei registriert und im Lager untergebracht.

Den ganzen Sommer und Herbst über dauerten die Deportationen aus den Ghettos nach Majdan Tatarski an, bis zur endgültigen Auflösung des Ghettos am 9. November 1942. […] Unmittelbar nach der Ankunft in Majdanek fand auf dem Lagerfeld eine Selektion statt. Alte Menschen, Jugendliche und Kinder wurden getrennt aufgestellt. Drei Frauen weigerten sich, ihre Kinder herzugeben. […] Alle diese Frauen wurden beiseite gezerrt, bis aufs Blut geprügelt und schließlich zu Tode geschlagen. Die ihnen gewaltsam entrissenen Kinder erlitten dasselbe Schicksal wie die anderen. Die alten Menschen blieben auf dem Lagerfeld zurück und wurden angewiesen zu warten. Später wurden alle Alten ermordet.

Dora Mintz aus Lublin, Jüdin
(9. November 1942–3. November 1943)

Was geschah mit den Transporten von Juden aus Warschau? Die Männer wurden sofort zur Arbeit auf den Lagerfeldern eingeteilt, junge Frauen ebenfalls. Die übrigen Frauen, Kinder und Alten wurden direkt in die Gaskammern geführt. Sie mussten auf dem „Rosenfeld" warten. Schreie, Weinen und Stöhnen zerrissen das Herz.

Syncha Turkeltaub, Jüdin aus Lublin
(9. November 1942–2. November 1943)

Mitte Mai traf ein neuer Transport von Juden aus Warschau ein. Mehrere tausend Menschen — Männer, Frauen, Kinder, sogar Säuglinge. […] ie kamen nachts an und wurden im sogenannten „Rosengarten" untergebracht. Der Name klingt sehr romantisch — doch dort gab es weder einen Garten noch Rosen. Neben dem Gebäude der Bäder und der Gaskammer befand sich einfach ein Stück Land, eingezäunt mit Stacheldraht. Der Transport wurde dort bis zum Morgen unter freiem Himmel festgehalten, und am Morgen begann die Behandlung. Zuerst wurden Männer von Frauen und Kindern getrennt. Die Deutschen nahmen an der Eingangstür zum Bad die Koffer und Bündel ab, befahlen auszuziehen und die Köpfe zu scheren. Dann wurden die Juden zu einer Kommission geführt, wo sie den Mund öffnen und die Hände heben mussten, um zu überprüfen, ob sie Schmuck verstecken. Die Kommission teilte die Gefangenen auf: die gesunden und jungen wurden in ein Bad geschickt, die alten, kranken und Minderjährigen (außer Müttern) in ein anderes.

Jerzy Kwiatkowski, Jurist aus Warschau, politischer Gefangener (26. März 1943–22. Juli 1944)

Platz für Selektionen. Staatliches Museum in Majdanek

9 Lagerdepots und Werkstätten

In unmittelbarer Nähe zum Gefangenenlager wurden Wirtschafts- und Produktionsgebäude errichtet. Entlang des Zauns wurden vier Baracken gebaut, von denen nur die Baracke Nr. 1 (Gebäude Nr. 62 — links von Ihnen) erhalten geblieben ist, die als Schuhmacherwerkstatt genutzt wurde. Daneben befand sich eine Schneiderei, dahinter eine Küche für das Lagerpersonal und Garagen. Die letzten beiden Baracken wurden nach dem Krieg abgerissen. Auf der anderen Seite der Lagerstraße, bekannt als „Lagerstraße", standen 19 Baracken. In drei von ihnen befanden sich Werkstätten: Tischlerei (53), Schmiede (54) und Elektrotechnik (55). Im Gebäude Nr. 45 war ein Pferdestall untergebracht, in zwei weiteren Lagerräume für Lebensmittel, und in den nächsten Baracken befanden sich Lager für Kleidung (48, 49, 50) sowie Lager für Ausrüstung und Werkzeuge (51, 52). Die Baracken Nr. 43 und 44 dienten als Lager für das Eigentum der Gefangenen (Effektenkammer). Die Baracke Nr. 43 war zudem die Annahme- und Registrierungsstelle für neu ankommende Gefangene. Die Lagerverwaltung richtete hier auch eine Schmuckwerkstatt ein, in der die von den deportierten Juden geraubten Wertgegenstände sortiert wurden.

Lagerdepots und Werkstätten während der Bauphase. Staatliches Museum in Majdanek

10 Baracken № 43 und 44. Lager für persönliche Gegenstände der Häftlinge

In den Baracken Nummer 43 und 44 befanden sich Lager zur Aufbewahrung der persönlichen Gegenstände der Gefangenen. Heute befindet sich in Baracke 43 die Dauerausstellung „Majdanek. Vergangenheit und Gegenwart", und in Baracke 44 die Ausstellung „Lublin während der deutschen Besatzung".

Der Bau der Lagerhäuser für die Sachen der Häftlinge wurde im Juli 1942 abgeschlossen. Bis dahin wurden die Besitzgegenstände der Gefangenen in Baracken auf Feld I aufbewahrt, die für diesen Zweck vorgesehen waren. In Baracke Nr. 43 erfolgte außerdem die Registrierung der Gefangenen sowie die Ausgabe von Nummern und Aufnähern entsprechend ihrer Kategorie.

Im Mai, Juni und Juli 1943 räumte der SS- und Polizeikommandant das Warschauer Ghetto und internierte einen Teil seiner Bevölkerung im Konzentrationslager in Lublin. […] Jeder Häftling wurde zunächst in die Effektenbaracke geschickt, wo ihm sein gesamtes Gepäck, Unterwäsche und Kleidung abgenommen wurden. Wertvolle Gegenstände wurden durch einen Schlitz in eine versiegelte Truhe geworfen, ohne Registrierung.

SS-Obersturmführer **Friedrich W. Ruppert,** Leiter der Technischen Abteilung (18. September 1942 — April 1944)

Ich war stellvertretender Leiter des Lagerbekleidungslagers in Majdanek. Kleidung und Schuhe der vernichteten Häftlinge wurden hier sortiert, und alles, was noch brauchbar war, wurde nach Deutschland geschickt. Allein im Jahr 1944 habe ich persönlich mehr als 18 Waggons Kleidung und Schuhe nach Deutschland verschickt.

SS-Rottenführer **Hermann G. Vogel**, Stellvertreter des Leiters des Effektenlagers

Es wurde sehr viel Gold und Wertgegenstände nach Berlin geschickt.

SS-Obersturmführer **Anton Ternes,** ehemaliger Finanzprüfer des Lagers

Ich war schockiert über die riesigen Bestände an verschiedensten Gegenständen — Schuhbürsten, Zahnbürsten, Kämmen, Puderdosen, Brillen, Koffern voller Silber und tausenden anderen geraubten Dingen. Die Häftlinge luden sie in Kisten, die an das Reich adressiert waren.

Danuta Brzozowska, Schülerin der Oberstufe aus Warschau, politische Gefangene (16. Januar 1943–19. April 1944)

Das Schlimmste, was ich im Krieg gesehen habe, war in Lublin, wo etwa zehn Kilometer von der Stadt entfernt das große Konzentrationslager Majdanek lag. Im Lager standen große Baracken, in denen gleichzeitig mehrere Hunderttausend Gefangene untergebracht waren. Als unsere Truppen die Stadt einnahmen, flüchteten die Deutschen hastig aus dem Lager...

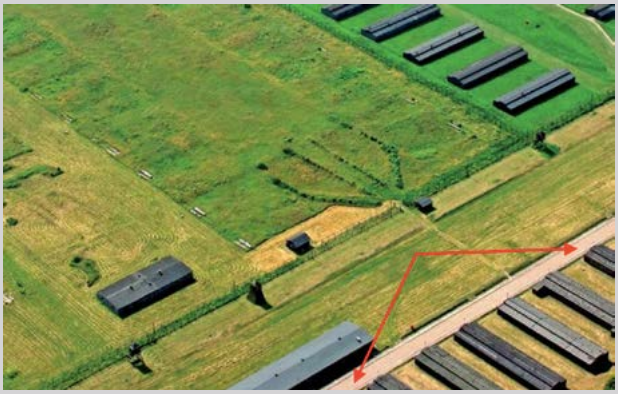
An den Seiten standen Eisenbahnbaracken — Lagerhäuser. Zuerst nahmen sie den Gefangenen die Oberbekleidung ab. Dann führten sie sie weiter. In den nächsten Baracken zogen sie den zum Tode Verurteilten die Unterwäsche aus. Danach die Schuhe. In jeder Baracke saß eine Gruppe von Gefangenen, die die abgenommenen Sachen sortierten. Gute Kleidung wurde nach Deutschland geschickt.

Andrej Iwanowitsch Lawrentjew, Fahrer, Leutnant

Lager für persönliche Gegenstände der Häftlinge. Staatliches Museum in Majdanek

11 Baracken Nº 46 und 47 Lebensmittellager

Im Jahr 1999 wurde in Baracke Nr. 47 eine Multimedia-Ausstellung eröffnet. Ihnen wird die künstlerische Installation von Tadeusz Mysłowski „Heiligtum — Denkmal für das unbekannte Opfer" präsentiert. Die Ausstellung umfasst eine symbolische Komposition aus Stacheldrahtkugeln, ein Gedenkbuch, eine Oratorium, Erinnerungen von Häftlingen sowie Gebete von Polen, Juden, Russen und Roma.



„Lagerstraße" und Verwaltungs- sowie Wirtschaftsgebäude (Lager und Werkstätten). Staatliches Museum Majdanek

12 Baracken 48 – 55

Die Baracken Nr. 48–50 wurden als Kleidungslager genutzt.

Hier wurden die Häftlingsuniformen, Unterwäsche und gebrauchte zivile Kleidung aufbewahrt, die den Gefangenen nach ihrer Ankunft im Lager ausgegeben wurde

Baracken Nº 51 und 52

Werkzeug- und Gerätelager

In diesen Baracken wurden Werkzeuge und Geräte zur Reinigung der Baracken und zur Pflege des Lagergeländes aufbewahrt.

Derzeit wird in Baracke Nr. 52 das Schuhwerk gezeigt, das den Häftlingen von Majdanek und den im Rahmen der „Aktion Reinhardt" ermordeten Juden abgenommen wurde.

Das Schuhwerk der Opfer wurde in den Baracken auf Feld VI sowie auf dem Gelände des alten Flugplatzes (Flugplatz) gesammelt.

Nach der Befreiung des Lagers wurden auf dem Lagergelände etwa 280.000 Paar Männer-, Frauen- und Kinderschuhe entdeckt.

In Baracke Nr. 53 befand sich die Schreinerei mit einem Holzlager

Die Schreinerei war nach den Anforderungen einer echten Werkstatt ausgestattet: Werkbänke, Wandkästen für Werkzeuge an jedem Arbeitsplatz, Schreineröfen, ein Holz-Trocknungsrahmen, zwei Elektrosägen und ein Hobel [...] In der Werkstatt

stellten wir hauptsächlich Möbel, Türen und Fenster für die Wohnungen der Kommandanten her sowie verschiedene Truhen und Küchentische. Der SS-Mann war kein Fachmann. Der zweite junge SS-Scharführer, der Weber oft vertrat, lief ständig mit einem Stück Holz in der Hand durch die Werkstatt und schlug die Häftlinge gnadenlos auf die Köpfe. Nach einigen Wochen kamen polnische Juden — professionelle Tischler — in die Werkstatt.

Edward Karabań, Lehrer aus Rzeszów, politischer Gefangener
(1. Dezember 1941–6. April 1944)

Baracke Nr. 54 diente als Schmiede und Metallverarbeitungswerkstatt

Im Herbst 1942 arbeitete ich einige Tage in einem Kommando, das Reparaturen in der Schmiede durchführte. Wir waren etwa ein Dutzend Häftlinge — Polen und Juden. Der Baracke, in der wir arbeiteten, befand sich am Ende der Lagerreihe gegenüber Feld III. Wir reparierten Transportmittel — Karren und Anhänger von Lastwagen, die, wie wir von anderen Häftlingen erfuhren, auch zum Abtransport von Leichen aus dem Lager in den Krępiec-Wald verwendet wurden.

In Baracke Nr. 55 befand sich die Elektrotechnische Werkstatt

Wir begannen unsere Arbeit im „Elektrokommando" gemeinsam mit jüdischen Häftlingen. Von Anfang an verhielten sich die jüdischen Elektriker uns gegenüber freundlich und gaben uns nützliche Ratschläge zur Arbeit.
Unsere Aufgaben bestanden darin, Beleuchtungsanlagen im gesamten Lager zu reparieren, neue Geräte zu installieren, die Lautsprecheranlagen des Lagers zu warten — sie wurden ausschließlich von der SS genutzt — sowie Radios und andere Geräte zu reparieren, die in die Werkstatt gebracht wurden.

Wacław Wojda, Elektriker aus Częstochowa, politischer Gefangener
(8. Januar 1943–6. April 1944)

13 "Zeitfenster"

Nach Baracke Nr. 55, rechts von der Lagerstraße, befindet sich ein weiteres Museumsexponat — das sogenannte „Zeitfenster". Unter einer stabilen Glasscheibe liegen Fragmente jüdischer Grabsteine, die von den Nationalsozialisten zur Pflasterung von Straßen im Lager verwendet wurden. Dieses Exponat veranschaulicht nicht nur die Geschichte des Lagers, sondern auch das Schicksal der jüdischen Bevölkerung Lublins während der Besatzungszeit. Vor Beginn des Zweiten Weltkriegs zählte die jüdische Gemeinde in Lublin etwa 40.000 Menschen. Sie verfügte über drei Friedhöfe. Während der Besatzung wurden diese Friedhöfe zerstört, und die Grabsteine wurden im Lager zur Befestigung der Wege verwendet.

14 Baracke № 62 Schusterwerkstatt

Gegenüber der Baracke 47 befanden sich in der Baracke Nr. 62 die Schusterwerkstätten.

Die Schuhmacherwerkstätten, die der Deutschen Ausrüstungswerke (DAW) unterstellt waren, befanden sich in Baracke Nr. 62 und auf Feld VI. Das Schuhwerk, das den Häftlingen von Majdanek sowie den jüdischen Opfern der Vernichtungslager Bełżec, Sobibór und Treblinka abgenommen wurde, diente als Rohmaterial für die Reparatur und Herstellung von Lederschuhen für die deutsche Armee und staatliche Einrichtungen. Häftlinge arbeiteten auch in den Schuhmacherwerkstätten der Arbeitslager am Flugplatz (Flugplatzlager) und in der Lipowa-Straße in Lublin.

Nachdem mehrere Transporte zusammengeführt worden waren, wurden wir auf ein großes Feld geführt, wo man uns ein weites Areal zeigte, das mit Stacheldraht umzäunt war. Dort fand die Selektion statt. Man wählte verschiedene Facharbeiter aus und verteilte sie auf Arbeitslager, während die übrigen nach Majdanek geschickt wurden. […] Die Lagerverwaltung suchte nach Schuhmachern für die Werkstätten. Mein Bruder und mein Schwager meldeten sich sofort freiwillig, im Bewusstsein, dass sie als Handwerker bessere Überlebenschancen hatten.

Nathan Zaheimwer, Zahntechniker aus Warschau

(Mai — August 1943)

Am 4. November 1943 fand wie üblich der Appell statt, danach gingen wir in unsere Arbeitskommandos. […] Wir wurden in die Schuhmacherwerkstatt geschickt, wo wir unter relativ erträglichen Bedingungen Armeestiefel reparierten. […] Im Februar 1944 wurde aus unserer Gruppe eine neue Mannschaft aus einigen Schuhmachern und Schneidern gebildet und zur Lipowa-Straße gebracht, wo sich eine Außenstelle des Lagers Majdanek befand. […] Die Werkstatt war in zwei Bereiche unterteilt. Im ersten arbeiteten die Schuhmacher, im zweiten die Häftlinge, die Gürtel und Lederaccessoires herstellten. Neben Polen gab es dort auch Franzosen, Italiener, Belgier sowie sogar Russen und Deutsche.

Marcin Gryta aus Zakszuwek, politischer Gefangener (November 1943–22. Juli 1944)

Derzeit befindet sich im Block Nr. 62 die historische Ausstellung „Die Häftlinge von Majdanek“

15 Gefangenenfeld II

„Lagerstraße“ und Schusterwerkstatt (mit Pfeil markiert). Staatliches Museum Majdanek

Hinter der Schuhmacherwerkstatt befindet sich das Gefangenenfeld II. Auf diesem Feld wurden im Jahr 1942 zweiundzwanzig Baracken errichtet, die identisch mit denen auf Feld I waren. Hier wurden Männer untergebracht — hauptsächlich polnische, slowakische und tschechische Juden sowie Geiseln aus dem Gouvernement Lublin und sowjetische Kriegsgefangene. Am 14. Juli 1942 organisierten 86 Häftlinge die erfolgreichste Flucht in der gesamten Geschichte des Lagers Majdanek. Im Mai 1943 wurde in den Baracken von Feld II ein Feldlazarett für schwer verwundete sowjetische Kriegsgefangene eingerichtet, die an der Front zu Invaliden geworden waren. Da das Dritte Reich dieses Feldlazarett zu propagandistischen Zwecken nutzen wollte, wurde es der Zuständigkeit der Lagerverwaltung Lublin entzogen. Den Gefangenen wurden im Vergleich zu den übrigen Lagerinsassen etwas bessere Lebensbedingungen gewährt.

Die deutschen Ärzte zeigten keinerlei Interesse an der Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen und verfolgten solche Absichten auch nicht. Sie übertrugen die medizinische Versorgung den sowjetischen Ärzten, stellten ihnen jedoch keinerlei materielle Mittel zur Verfügung. Damit verfolgten die Deutschen zwei Ziele: Erstens wollten sie die Unzufriedenheit der Kriegsgefangenen über die mangelhafte medizinische Versorgung auf die sowjetischen Ärzte lenken. Zweitens sollten auf diese Weise mögliche Beschwerden gegen sie selbst im Keim erstickt werden. "Wie bitte, worüber beschweren Sie sich? Schließlich werden Sie doch von Ihren eigenen sowjetischen Ärzten behandelt!"

…

Die medizinische Versorgung war völlig unzureichend. *Für ein Lazarett mit bis zu 1.250 schwer verwundeten und kranken Patienten wurden monatlich lediglich 150 Tabletten Sulfadiazin (Albucid) und Prontosil (weißer und roter Streptozid) zur Verfügung gestellt.*

Saren Konstantinowitsch Barutschew, Arzt aus Baku, Kriegsgefangener
(Oktober 1943–22. Juli 1944)

Im Frühling 1943 erhielten wir von Dr. Hett geheime Informationen darüber, dass auf Feld II eine Gruppe von Invaliden eintreffen sollte, die während ihrer Arbeit in Arbeitsformationen an der Front Verletzungen erlitten hatten und mit den Deutschen zusammengearbeitet hatten […] Zum Kommandanten des Feldes wurde der Polizeisekretär Sobalski aus Berlin ernannt, sein Stellvertreter war ein älterer Feldwebel. Polnische Ärzte leiteten die Lazarettbaracken, während russische Ärzte und Sanitäter als ihre Assistenten arbeiteten. Im Büro des Polizeisekretärs Sobalski, in der ersten Baracke links, befanden sich das Büro von Dr. Hett, die Wohnräume für polnische und russische Ärzte, ein Operationssaal sowie weitere Räumlichkeiten.

Tadeusz Koszkowski, Arzt aus Bydgoszcz, politischer Gefangener
(27. November 1941–6. April 1944)

Bis zum 21. Mai 1943 befanden sich auf Feld II hauptsächlich Juden. Als die Zahl der sowjetischen Kriegsgefangenen zunahm, wurden im August die Juden auf andere Felder verlegt. Von den 22 Baracken auf Feld II waren acht dauerhaft für Kranke reserviert. Die chirurgische Abteilung, die sich in den Baracken Nr. 15, 16 und 17 befand, war die größte. Die an Tuberkulose erkrankten Patienten belegten die Baracken Nr. 3 und 12. Die therapeutische Abteilung war in Baracke 18 untergebracht, die Ambulanz und der Empfangsraum befanden sich im Block 4, und die Isolierstation war in Baracke 15. Während der dreizehnmonatigen Arbeit des Feldlazaretts betrug die Sterblichkeitsrate 34%. Gwozdarew führte Buch über alle Deserteure und diejenigen, die dem Vaterland untreu wurden.

Während der Appelle wurden auch die Leichen derjenigen herausgetragen, die an dem Tag gestorben waren. Nach Angaben der Lagerverwaltung galten sie als lebendig und mussten zusammen mit den anderen im Appell antreten. Bei der Abendappell wurden die Gefangenen nicht nur gezählt, sondern auch für Regelverstöße bestraft.

Saren Konstantinowitsch Barutschew, Arzt aus Baku, Kriegsgefangener
(Oktober 1943–22. Juli 1944)

16 **Zwischenfeld I**

Gefangenenfeld II, das als Lazarett für verwundete sowjetische Kriegsgefangene diente. Staatliches Museum Majdanek

Das Zwischenfeld I — ein Bereich des Lagers, der die Felder I und II trennt. In der zweiten Hälfte des Jahres 1942 befand sich hier ein provisorisches Krematorium mit zwei Öfen, die mit Rohöl betrieben wurden. Es wurde von der deutschen Firma H. Kön GmbH für das Konzentrationslager Sachsenhausen gebaut und anschließend nach Majdanek verlegt. Hier führten die SS-Männer auch Einzel- und Gruppenhinrichtungen von Gefangenen durch, meist durch Erhängen. Zudem wurden hier die Leichen der Ermordeten aufbewahrt, die von anderen Feldern und den Gaskammern gebracht wurden. Der danebenstehende Schuppen diente als Hinrichtungsort und Leichenschauhaus. Im Januar 1943 wurde im Zwischenfeld I eine Wäscherei mit einem Trockner eröffnet, in der die Kleidung der Gefangenen und das geraubte Eigentum gewaschen wurden. Der Trockner brannte Anfang 1944 ab.

Juden, die nicht arbeitsfähig waren und nicht in die Gaskammer passten, wurden in den Schuppen neben dem Krematorium gebracht. Dort öffneten sie die Tür des Schuppens, zwangen die Juden, sich auszuziehen, und ließen sie einzeln in den angrenzenden Raum gehen. An der Tür standen zwei Henker mit Eisenstangen. Jeder eintretende Jude wurde mehrmals auf den Kopf geschlagen. Wenn seine Beine nachgaben, riefen sie den nächsten herein, und sein Körper wurde auf die Leiche des Vorgängers geworfen.

Jan Kwiatkowski, Anwalt aus Warschau, politischer Gefangener
(26. März 1943–22. Juli 1944)

In der kleinen Krematoriumshalle gab es zwei oder drei Öfen zur Verbrennung von Leichen, die äußerlich gewöhnlichen Heizkesseln ähnelten. Als wir dort ankamen, waren die Öfen kalt und außer Betrieb; in der Nähe waren weder Personal, noch Häftlinge oder SS-Angehörige […] Uns wurde befohlen, beim Entladen im Krematorium die Etiketten von den Hälsen jeder Leiche zu entfernen und die Nummer auf der Brust des Verstorbenen zu notieren.

Andrzej Stanisławski, politischer Gefangener aus Warschau
(17. Januar 1944–22. Juli 1944)

Ich sortierte Kleidung für die Wäscherei. Armeemäntel mit Einschusslöchern. Uschanka-Mützen, vermutlich sowjetische. Hosen und Unterhosen […] von Erschossenen oder Gehängten abgenommen.

Frauenkleider — von Alltagskleidung bis zu Ballkleidern. Kinderkleider, an den Seiten und hinten aufgeschnitten, um sie von den Leichen abzuziehen. Jedes Kleidungsstück erzählte eindrücklich vom Schicksal seines früheren Besitzers. Eine Zeitlang putzte ich die Kleidung mit einer Bürste am Tisch, doch ich hatte keine Kraft mehr, und man versetzte mich in den Trockenraum — eine Reihe von Kabinen mit 60 Grad Temperatur. An der Decke hingen Stangen, an denen die gewaschene Kleidung aufgehängt wurde.

17 Sicherungssystem

Zofia Pokorska aus Warschau, Redakteurin einer Kinderzeitschrift, politische Gefangene (18. Januar — Juli 1943)

Das Sicherungssystem des Lagers diente der Isolierung der Gefangenen von der Außenwelt und der Verhinderung von Fluchtversuchen. Zu diesem Zweck wurde rund um die Freigehege ein doppelter Stacheldrahtzaun mit einer Höhe von 2,2 Metern errichtet, an den Hochspannungsdrähte angeschlossen waren. Entlang des Zauns auf der Innenseite der Felder verlief die sogenannte „Todeszone" — ein markierter Erdbereich, den das Überschreiten verboten war. An den Einfahrtstoren zu den Feldern befanden sich Wachposten. Rund um den Zaun waren zudem 18 Wachtürme mit mobilen Scheinwerfern und Maschinengewehren aufgestellt. Die Bewachung gewährleistete einen 24-Stunden-Dienst. Tagsüber wurden auch entlang der Außengrenze von Majdanek sowie an den Arbeitsplätzen der Gefangenen, an den Toren, Lagern, Werkstätten und Bunkern im südöstlichen Lagerbereich Wachposten gestellt.

Der Drahtzaun der Lagerfelder unterschied sich stark von dem Drahtzaun, den wir beim Einfahren in das Lager gesehen hatten. Der Begriff „Feld", der in unserer Vorstellung mit Weite, Sonne, Blumen und Freiheit verbunden ist, bezeichnete in Majdanek ein rechteckiges Gelände für Gefangene, das von einem komplexen System aus Drahtzäunen umgeben war. Es bestand aus zwei Reihen Stacheldrahtnetzen, die auf drei Meter hohen Pfosten befestigt waren. Von einem Drittel der unteren Höhe des äußeren Zauns zum inneren, von oben nach unten, spannte sich eine weitere Stacheldrahtlitze — wie die Saiten einer gewaltigen Harfe — im Abstand von zwanzig Zentimetern. Dieser Stacheldraht war vollständig auf Isolatoren befestigt. Durch dieses Zaunsystem floss Hochspannung.

Saren Konstantinowitsch Barutschew, Arzt aus Baku, Kriegsgefangener
(Oktober 1943–22. Juli 1944)

Reihen von Stacheldrahtzäunen rund um das Lager und zwischen den Feldern. FGBUK "Staatliches Historisches Museum". Inv. № И XII 8973

Wachturm. Marszałek J. Majdanek. Obóz koncentracyjny w Lublinie.

18 Gefangenenfeld III

Auf Feld III wurden primitive, stallartige Baracken errichtet. Die wände waren fensterlos und aus grob zugeschnittenen Brettern zusammengezimmert, einziges Licht kamen durch Lichtöffnungen im Dach. Die ersten beiden Baracken, Nr. 1 und 2, waren als Reparaturwerkstätten für motorisierte SS-Einheiten vorgesehen. Das Hauptlagerbüro (vom Feld I verlegt) befand sich in Baracke Nr. 12, ebenso wie ein Block, in dem schwerkranke und stark ausgehungerte Häftlinge vor der Vernichtung in der Gaskammer isoliert wurden. Seit Mai 1942 wurden dort polnische Geiseln festgehalten, die mit der Widerstandsbewegung zusammenarbeiteten, und ab Anfang 1943 politische Häftlinge verschiedener Nationalitäten, hauptsächlich Polen und Juden aus den aufgelösten Ghettos der Region Lublin, Warschau und Białystok. Im Sommer wurden Familien aus der Region Zamość für mehrere Wochen in den Baracken untergebracht.

Nach dem Rückzug der deutschen Truppen aus Lublin im August 1944 nutzte das NKWD Feld III zur Unterbringung von Offizieren und Soldaten der Heimatarmee (Armia Krajowa) und der Bauernbataillone, die später in das Innere der Sowjetunion deportiert wurden.

Die Nummerierung der Baracken begann links vom Tor: Nr. 1 und 2 waren Werkstätten zur Reparatur von Fahrzeugen. In Nr. 3 und 4 wohnten Juden, und unser Transport wurde in den Baracken Nr. 5, 6, 7, 8, 9, 10 und 11 untergebracht. Rechts in der gleichen Reihenfolge befanden sich: Nr. 12 — Schreibstube (Büro), Nr. 13 — Borststube (hier lebten die Häftlinge, die Friseure waren), Juden in Nr. 14, 15, 16 und 17, und Nr. 20, 21 und 22 waren teilweise leer, teilweise als Lager für Werkzeuge und Bauholz genutzt. Die gesamte Fläche des Feldes, mit Ausnahme der Gebäude, bestand aus festgetretenem, schmutzigem Morast, in dem wir während der Morgen- und Abendappelle standen.

Felix Słópka, Händler aus Warschau, politischer Gefangener
(17. Januar 1943–6. April 1944)

Als Stabsoffizier der 8. Division der Heimatarmee (Armia Krajowa) in Maryanka bei Minsk Mazowiecki wurde ich am 6. August 1944 auf dem Gut Niebielka von der Roten Armee entwaffnet. Unter denjenigen, die auf 28 Lastwagen in die Kasernen von Lublin gebracht wurden, wurde ich am 8. August 1944 zusammen mit acht weiteren Offizieren im Lager Majdanek interniert.

Leonard Stacewicz aus Nowa Wilejka
(8. August — 27. August 1944)

Gefangenenfeld III. Staatliches Museum in Majdanek

19 Gefangenenfeld III: Baracken 14 und 15, Die Säule der Drei Adler

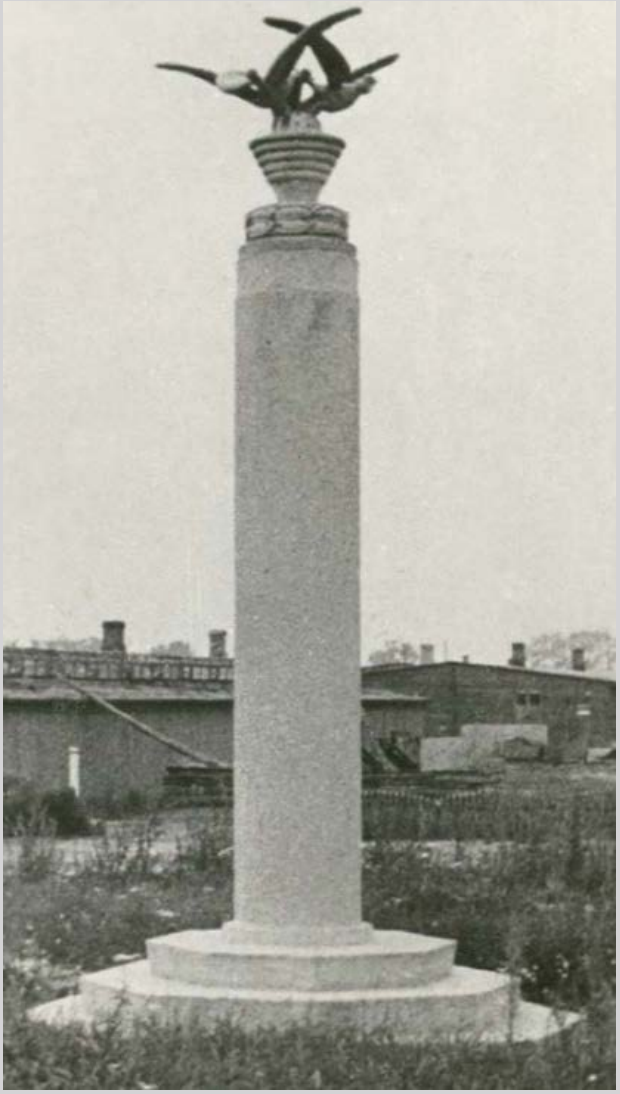
Das Gelände zwischen den beiden Reihen von Baracken diente als Appellplatz, also als Versammlungsplatz für Appelle. Rechts sind die Baracken Nr. 14 und 15 für Besucher geöffnet, wo man eine Ausstellung über die Haftbedingungen ehemaliger Gefangener besichtigen kann.

Am Ende des Feldes III befindet sich die sogenannte „Säule der Drei Adler".

Zu Propagandazwecken befahl die Lagerverwaltung den Gefangenen, Blumenbeete anzulegen und das Gelände mit Skulpturen zu schmücken. Im Mai 1943 nutzten polnische politische Gefangene diese Gelegenheit und errichteten auf dem Appellplatz des dritten Feldes ein Denkmal für die Opfer von Majdanek, geschaffen vom Bildhauer Albin Boniecki, der ebenfalls ein Häftling des Lagers war. Die in den Himmel strebenden Adler symbolisieren Freiheit. Im Fundament der Säule wurden heimlich die Überreste verstorbener Gefangener beigesetzt. Die SS-Offiziere, die glaubten, das Denkmal symbolisiere das deutsche Emblem, weihten es am 1. Mai, dem Tag der nationalen Arbeit des Dritten Reichs, feierlich ein.

Ich habe den Vögeln das Aussehen von halb Tauben, halb Adlern gegeben. Die Taube ist ein Symbol für die unschuldige Seele, der Adler für die Nation und den Sieg. Ich verband die Vögel zu einem Symbol des Sieges und stellte sie als Trio von Mann, Frau und Kind dar, die mit den Füßen auf der Weltkugel stehen, die sie schützen.

Albin Maria Bonecki, Häftling von Majdanek, Schöpfer der Säule der Drei Adler



Die Säule der Drei Adler. Marszałek J. Majdanek. Obóz koncentracyjny w Lublinie.

20 Gefangenenfeld IV

Das Feld IV war in erster Linie für Männer bestimmt. Der Bau der Stallbaracken auf diesem Feld wurde im August 1942 abgeschlossen. Ein Teil der Baracken wurde von einem Übergangslager eingenommen, das der deutschen Ordnungspolizei in Lublin unterstand und in dem Geiseln aus der Woiwodschaft Lublin untergebracht waren. In den Jahren 1943–1944 wurden hier politische Gefangene verschiedener Nationalitäten, hauptsächlich Juden aus dem Ghetto von Białystok, sowie sowjetische Kriegsgefangene interniert. In den Kasernen an der Südseite wurden Werkstätten zur Herstellung von Bürsten und Körben eröffnet, die von der SS-Firma Ostindustrie organisiert wurden, die sich mit der Verwaltung des Eigentums der Opfer der „Aktion Reinhardt" beschäftigte. Dort arbeiteten jüdische Gefangene — nicht nur Männer, sondern auch Frauen und Kinder. Nach der Massenerschießung der Juden am 3. November 1943 arbeiteten hier Polen, Russen und Ukrainer.

Nach der Verlegung auf das Feld IV wurde unser gesamter Transport im Block 7 untergebracht. In diesem Block lebten Russen und Ukrainer. Die Arbeitsplätze, die nach dem Weggang der Juden frei wurden, besetzten Polen und Russen. Die Gefangenen aus Block 7 arbeiteten ausschließlich in der Korbflechterei. Ihre Aufgabe bestand darin, Körbe für Munition zu reparieren, die von der Armee geliefert wurden. Die Werkstatt wurde von einem deutschen Zivilisten geleitet, der sich wenig für die Gefangenen interessierte und die meiste Zeit in seinem Büro verbrachte. Nur gelegentlich erschien der Lagerführer Pollmann, der kräftige und gesunde Männer auswählte. Wer schwere körperliche Arbeit nicht leisten konnte, fand Zuflucht in der Korbflechterei. Dort arbeitete auch eine große Gruppe sowjetischer Kriegsgefangener.

Krasier Wryza, Blockältester, politischer Gefangener (August 1943–6. April 1944).

Die Verhaftungen in Polen, besonders im Raum Zamość, nahmen Ende Juli bis Anfang August 1943 stark zu. Neue Transporte, überwiegend mit Frauen und Kindern, kamen in Majdanek an. Frauen mit Kindern wurden massenhaft auf unser Feld IV gebracht, wo sie auf dem Appellplatz saßen und auf weitere Entscheidungen warteten. Sie waren sehr müde und hungrig, und wir selbst hatten nichts, um ihnen zu geben. Ich sah eine sehr traurige Szene, die ich immer im Herzen trage und nicht vergessen kann. Auf dem Appellplatz vor einem der Blöcke saß eine junge Mutter mit zwei kleinen Kindern: eines war

einige Monate alt, das andere etwa vier Jahre. Alle waren sehr hungrig. Die Mutter hielt das jüngere Kind an ihre nackte Brust, versuchte es zu stillen oder wenigstens zu beruhigen. Das ältere Kind, laut schluchzend, zog der Mutter an den Haaren und rief mit heiserer Stimme, die über den ganzen Platz hallte: „Mama, gib mir zu essen!" Das Kind war noch zu klein, um zu verstehen, wo sie waren. Die Mutter selbst war sehr hungrig, innerlich von Verzweiflung zerrissen, mit einem Herz, das vor Kummer zerbrach, und viele Tränen liefen über ihr ausgemergeltes Gesicht und fielen auf den Sand des Appellplatzes.

Eugeniusz Nehada, ehemaliger Bewohner des Dorfes Jamy bei Osipów Lubelski, Geisel (20. Juni — 3. September 1943).

Gefangenenfeld IV. Staatliches Museum in Majdanek

21 Zwischenfeld II

Das sogenannte Zwischenfeld II wurde im Juli 1942 zwischen den Feldern IV und V eingerichtet. Dort befand sich ein Lager für Kohle und Brennholz. Daraus entstand der Name dieses Lagerteils: das „Kohlenfeld" (Kohlenfeld). Ebenfalls dort stand ein Wohnbarracke für Gefangene aus einer Sonderkommando, die gezwungen wurden, die Leichen der Lageropfer im Krematorium zu verbrennen. Im Frühjahr und Sommer 1943, während der Massen-Deportationen aus den Ghettos Warschau und Białystok, als im „Rosenfeld" kein Platz mehr war, wurden hier Hunderte von Juden mit ihren Familien unter freiem Himmel für mehrere Stunden zum Warten gebracht, bis sie ins Lager aufgenommen wurden. Von hier aus wurden sie in Gruppen zu den Bädern geführt, wo eine Selektion für die Gaskammern stattfand.

Einmal kam ein so großer Transport an, dass der „Rosengarten" sie nicht alle aufnehmen konnte, und mehrere Tausend Menschen wurden auf dem Platz zwischen den Feldern IV und V untergebracht, wo Kohle gelagert war. Von dort wurden sie in Gruppen mit ihren Koffern zu den Bädern geführt. Als sie von den Menschen auf Feld IV durch den Stacheldraht erfuhren, was sie erwartete, zerrissen und vernichteten sie ihre Geldscheine.

Jerzy Kwiatkowski, Jurist aus Warschau, politischer Gefangener (26. März 1943–22. Juli 1944).

Sofort wurden wir von einem Soldatenspähtrupp mit vorgehaltener Waffe umzingelt und wir gingen stolpernd vorwärts. Wohin man uns führte, wussten wir nicht. In der Ferne waren Baracken zu sehen. Man ließ uns auf einem Platz zurück, auf dem Kohle lag. […] Am nächsten Tag fand die Selektion statt. Alte Menschen beteten, wissend, dass sie dem Tod entgegengingen. Mütter wurden von ihren Kindern getrennt. Einige Frauen schafften es, bei ihren Kleinen zu bleiben. Überall weinten Kinder. Diese Augen, voll von Tränen und Entsetzen, werden für immer in meinem Gedächtnis bleiben. Mich aber verschonte der Tod. […] Hier, im Lager, wo ich meinen Sohn und jeglichen Sinn meines früheren Lebens verlor, verbrachte ich elf Wochen.

Ragna Finger, Jüdin, gebürtig aus Warschau (Mai — Juli 1943.)

Man führte uns auf das mittlere Feld zwischen dem Männer- und dem Frauenlager, und dort verbrachten wir die ganze Nacht bis zum Morgen. Einige näherten sich sofort den Wachsoldaten und flehten sie an, sie zu erschießen. Am Morgen wurden wir getrennt: Frauen, Männer und Kinder. […] Einige Kinder blieben allein zurück, und die Eltern sagten beim Weggehen zu ihnen: „Ich komme bald zurück."

Kunt Mauskattel, jüdischer Händler aus Warschau (Mai — Juli 1943)

Zwischenfeld II. Staatliches Museum in Majdanek

22 Feld V

Anfang Oktober 1942 wurde auf diesem Feld ein Konzentrationslager für Frauen eingerichtet. Der Bau der Wohnbaracken für das Frauenlager war im September 1942 abgeschlossen. Die ersten Häftlinge waren Einwohnerinnen von Lublin sowie jüdische Frauen aus den Ghettos in Bełżyce und im Lubliner Stadtteil Majdan Tatarski. Im Januar 1943 wurden größere Gruppen polnischer politischer Gefangener hierher gebracht.

Im März desselben Jahres traf aus Weißrussland die erste Gruppe von Frauen und Kindern ein — Opfer von Strafaktionen, die als Reaktion auf die Aktivitäten von Partisaneneinheiten durchgeführt wurden. Einen Monat später begannen Massentransporte jüdischer Familien aus dem Warschauer Ghetto, im August folgten Transporte aus dem Ghetto von Białystok. Die ersten beiden Baracken auf der linken Seite dienten zur Unterbringung kleiner jüdischer Kinder, die bald darauf in die Gaskammern gebracht wurden. Im September 1943, nach der Reorganisation des Lagers, wurden die Frauen auf Feld I verlegt, und die Baracken auf Feld V wurden zum Männerlazarett umfunktioniert. In der Mitte des Feldes wurde eine Ambulanzbaracke errichtet. Nach der Verlegung der meisten Häftlinge in das Reichsinnere (Mai–Juli 1944) wurde hier ein Zwangsarbeitslager der Wehrmacht für Zivilisten eingerichtet, die Schützengräben in der Stadt aushoben. Nach dem Abzug der SS ging das Lagergelände in den Besitz der Sowjetarmee über.

Die Baracken für die Polen sind noch erträglich. Für die Russen — schlechter, und für die Juden — am schlimmsten. In unserem Block sind 320 Frauen untergebracht, im russischen doppelt so viele. Wie viele es im jüdischen Block sind, kann ich nicht sagen.

Eugenia Deskur, Polin, politische Gefangene (5. Mai — 16. Juli 1943)

In unserer Baracke befanden sich etwa tausend Frauen. Sie schliefen auf dem Boden. Nachts, wenn die Frauen zur Latrine oder zum Wasserholen gingen, trampelten sie einander nieder. Die Lager-Suppe und das verschmutzte Wasser verursachten bei den meisten Durchfall. […] Die Toiletten in Majdanek befanden sich unter freiem Himmel, direkt neben dem Stacheldrahtzaun, der das Frauenlager vom Männerlager trennte. […] Bald litt auch ich an Durchfall! […] Wir hatten keine Wechselkleidung! […] Jeden Morgen bei Tagesanbruch stürmten die Aufseherinnen in die Baracken und begannen, uns mit Holzstöcken oder Peitschen auf Kopf und Schultern zu schlagen, während sie fluchten und uns beschimpften. Sie weckten uns und trieben uns zur morgendlichen Zählappell.. […] Wir begriffen schnell, dass es tagsüber im Lager nicht sicher war wegen der ständigen „Selektionen". Es war besser, unter der sengenden Sonne Steine zu schleppen oder Erde zu schaufeln, als jedes Mal zu zittern, wenn im Lager eine Trillerpfeife ertönte.

Galina Grinshtein aus dem Warschauer Ghetto, 14 Jahre alt (Mai — Juli 1943)

In einer Baracke konnten zwischen 500 und 800 Menschen untergebracht werden. Die dreistöckigen Pritschen waren mit drei dünnen Decken bedeckt. Wenn es auf den Pritschen keinen Platz mehr gab, legten sich die Menschen auf schmutziges Stroh in einer Ecke. Auf einem Brett lagen mehrere Personen. Flöhe und Läuse ließen uns weder tagsüber noch nachts in Ruhe.

Valentina Isaschenko aus Weißrussland, 9 Jahre alt (Mai — September 1943)

Auf Feld V war ich für Block 22 zuständig, der sich in der Nähe des Krematoriums befand. Ich habe die Erschießungen am 3. November 1943 gesehen. Ich befand mich zwanzig oder vierzig Meter vom Ort der Hinrichtungen entfernt. Alles geschah in der Nähe meines Blocks. An diesem Tag wurde das gesamte Lazarett auf Feld III verlegt, und auf Feld V blieben nur noch Juden zurück.. […] In welchem Zustand fanden wir die Blocks bei unserer Rückkehr auf Feld V vor? Völliges Chaos. Die Juden, die monatelang oder sogar länger mit uns im Lazarett gearbeitet hatten, mit denen wir gut ausgekommen waren, unsere ehemaligen Kollegen und Freunde, lagen nun erschossen auf den Pritschen. Einige hatten Selbstmord begangen. Die Pritschen waren umgestürzt, und das Durcheinander in den Blocks war unbeschreiblich. Es hinterließ einen furchtbaren Eindruck. Die Kolonne der Häftlinge war groß, und unter uns waren auch Juden. Als wir am Lagertor anhielten, rissen die SS-Männer unsere Juden aus der Reihe. […] Es war entsetzlich. Noch am selben Tag,

nach den Erschießungen, kehrte das Lazarett auf Feld V zurück.

Romuald Straba, Arzt aus Sosnowiec, politischer Gefangener (18. Februar 1943–7. April 1944)

Feld V. Staatliches Museum in Majdanek

23 Denkmal für Kampf und Märtyrertum

Die monumentale Komposition wurde nach einem Entwurf des Bildhauers Wiktor Tołkin geschaffen. Sie besteht aus drei Elementen: dem Tor-Denkmal, dem Mausoleum und dem Weg der Erinnerung, der beide zu einem einheitlichen Ensemble verbindet. Der Hauptteil des Monuments verweist auf das Tor zur Hölle aus Dantes „Göttlicher Komödie". Davor befindet sich eine Senke, die den Abgrund des Lagers symbolisiert. Die Daten der deutschen Besatzung Lublins (1939–1944) sind auf sechs Gedenkkerzen eingraviert. Auf der Außenwand des Denkmals, die der sogenannten „schwarzen Straße" zugewandt ist, sind die Silhouetten der Häftlinge zu sehen. Das Mausoleum liegt auf der Achse des Weges der Erinnerung, der vom Monumentaltor entlang der Felder, auf denen die Häftlinge untergebracht waren, bis zum Krematorium verläuft. Das Mausoleum selbst ist in Form einer antiken Urne gestaltet, in der die sterblichen Überreste der Häftlinge von Majdanek aufbewahrt werden. Auf dem Fries der Kuppel steht die Inschrift: „Unser Schicksal — euch zur Mahnung" — eine Zeile aus dem Gedicht *Requiem* von Franciszek Fenikowski. Das Monument wurde 1969 auf Initiative des Rates zum Schutz des Gedenkens an Kampf und Martyrium errichtet.

Hinter dem Mausoleum befindet sich das Denkmal für die Opfer der Aktion „Erntefest".

1962 wurde an der Stelle der Massenerschießung jüdischer Häftlinge am 3. November 1943 eine Granitplatte des Bildhauers Stanisław Strzyżyński errichtet. Im Jahr 2003 wurde sie durch ein neues Denkmal aus Sandstein mit einer Granitplatte in Form einer Mazewa (jüdischer Grabstein) ersetzt, das vom Bildhauer Kazimierz Staś geschaffen wurde.

Denkmal für Kampf und Märtyrertum. Auf dem Foto sind das Mausoleum und der Weg des Gedenkens zu sehen. Staatliches Museum Majdanek

24 Krematorium

Nach der Stilllegung des Krematoriums zwischen den Lagerfeldern I und II beauftragte das Lagerkommando die deutsche Firma H. Kori GmbH mit dem Bau eines neuen Krematoriums. Der Bau wurde im Herbst 1943 abgeschlossen. Der untere Teil des Gebäudes bestand aus Ziegeln, der obere aus Holz.

Im Inneren befanden sich fünf Verbrennungsöfen, zwei Leichenlager, ein Sektionstisch zum Entnehmen von Wertgegenständen, ein Kohlelager sowie ein Büro mit Sanitärbereich für den Krematoriumsleiter. Die SS verwendete die menschliche Asche als Dünger für Felder. Im Ziegelraum wurden polnische politische Gefangene und Geiseln erschossen, die aus dem Gefängnis der Lubliner Burg gebracht worden waren.

Protokoll der Besichtigung des SS-Konzentrationslagers in der Stadt Lublin, 2.–3. August 1944:

Auf den mit Kohl bepflanzten Gemüsegärten im südlichen Teil des Lagerkomplexes wurden ebenfalls zahlreiche verbrannte Knochen auf der Erdoberfläche zwischen den Kohlpflanzen gefunden.

Am 22. Juli 1944, kurz vor der Flucht aus dem Lager, setzte die SS-Garnison das Gebäude teilweise in Brand. Der hölzerne Teil wurde 1945 wieder auf-

gebaut, jedoch wurden das Büro sowie die Tür, die das Badezimmer vom Ofenraum trennte, nicht wiederhergestellt.

Wenn man zu den Gemüsegärten gelangte, musste man links abbiegen, um zum Krematorium zu kommen. Über ganz Majdanek erhob sich hoch der quadratische Schornstein aus Ziegeln. Er rauchte Tag und Nacht. An Farbe und Menge des Rauches erkannten erfahrene Häftlinge, wie stark die Krematorien ausgelastet waren. Dunkler, fast schwarzer Rauch war ein unheilvolles Zeichen für die Verbrennung zahlreicher Leichen.

Saren Konstantinowitsch Barutschew, Arzt aus Baku, Kriegsgefangener
(Oktober 1943–22. Juli 1944)

Das Krematoriumsteam bestand aus französischen Juden und später aus Juden anderer europäischer Länder. Sie lebten isoliert von den übrigen Häftlingen in einem kleinen Barackenlager auf dem sogenannten „Kohlenfeld" zwischen den Feldern IV und V. Diese Menschen wussten, dass sie ins Krematorium geschickt wurden — und es keinen Weg zurück gab. Ihnen drohte ein schneller Tod: Nach sechs Wochen Arbeit erschossen die Deutschen sie, um keine Zeugen ihrer Verbrechen zurückzulassen.

Andrzej Stanslawski aus Warschau, politischer Gefangener
(17. Januar 1943–22. Juli 1944)

Der Dolmetscher informierte uns, dass Baracken für uns bereitgestellt wurden, dass es uns verboten sei, uns im Lager frei zu bewegen, und dass wir nur einen Schlaf- und Arbeitsplatz haben würden. Am nächsten Tag wurden einige von uns zum Krematorium gebracht und erhielten Anweisungen, was zu tun sei: die Überreste auszuladen und in Säcke zu packen. Die Norm betrug fünfzehn Säcke, die wir zur Windschutzmauer brachten, von wo aus sie in Waggons verladen wurden. Ich arbeitete dort von Februar 1943 bis 1944, fast bis zum Ende des Bestehens des Lagers. Als sich die Rote Armee näherte, wählten die Deutschen junge Häftlinge aus und deportierten sie ins Reich. Eines Tages wurden etwa 200 Personen ausgewählt, mich eingeschlossen. Wir mussten die Überreste in Waggons verladen, und dann wurden auch wir selbst in denselben Waggons verschickt. Wir kamen in Wuppertal an, wo wir angewiesen wurden, die Überreste auszuladen.

Wasyl Jurchuk aus der Ukraine (Februar 1943 — Juni 1944)

Krematoriumsöfen nach der Befreiung des Lagers. FGBUK "Staatliches Wladimir-Susdal Historisch-Architektonisches und Künstlerisches Museum-Reservat". Inv. № ФТ-425

Erschießungsgräben 25

An der Stelle, an der sich heute der Mausoleum und das Krematorium befinden, befanden sich zur Zeit des Lagerbetriebs Hinrichtungsgräben für die Häftlinge. Die Gefangenen wurden erschossen und hinter dem Feld V vergraben. Dort wurden auch im späten Herbst 1941 und Anfang 1942 die Leichen von an Typhus Verstorbenen und hingerichteten sowjetischen Kriegsgefangenen beerdigt. Auf Befehl der Lagerleitung wurden bis zum Herbst 1943 die meisten Leichen ausgegraben und verbrannt. Am 3. November 1943 wurden etwa 18.000 jüdische Häftlinge aus dem Konzentrationslager Majdanek und den Arbeitslagern von Lublin in Gräben in der Nähe des Krematoriums während der Operation mit dem Decknamen „Erntefest" erschossen. Dies war eines der größten und brutalsten Massenmorde, die von den Nazis auf dem Lagergelände verübt wurden.

Im Herbst 1943 und im Jahr 1944 trafen in Majdanek sogenannte „Todestransporte" ein — Gruppen polnischer Partisanen und politischer Gefangener aus dem Schloss Lublin. Sie wurden in den Krematorien und Gräben erschossen, aus denen zuvor die Leichen der Juden geborgen und verbrannt worden waren. Die letzte Hinrichtung fand am 21. Juli 1944 statt, zwei Tage vor dem Einmarsch der sowjetischen Truppen in Lublin. An diesem Tag wurden 700 Menschen ermordet.

Alle Juden wurden auf das Feld V getrieben, von wo aus die Patienten bereits auf die Felder I und

IV verlegt wurden. Die Juden mussten sich im Waschraum ausziehen und dort alle ihre Sachen zurücklassen […]. Dann gingen sie durch einen engen, eigens vorbereiteten Graben zwischen den Stacheldrahtreihen in den Bereich neben dem großen Krematorium. Dort mussten sie sich schichtweise, übereinander, in tiefe Gräben legen. Die SS-Männer patrouillierten mit Maschinengewehren an den Grabrändern und schossen lange Salven auf die liegenden Menschen. Die nächsten mussten sich auf die bereits Getöteten legen, oft auch auf Verwundete. […] Vom Feld V aus waren Klänge irgendeiner deutschen Melodie zu hören. Gleichzeitig verstummten die Schüsse der Maschinengewehre fast ununterbrochen erst gegen sechs Uhr abends nicht. Wir hörten auch das Murmeln der Menge und einzelne Stimmenfetzen. Wir verstanden, dass wir Zeugen eines entsetzlichen Dramas geworden waren, das direkt neben uns stattfand — dem Tod von Tausenden von Menschen.

Andrzej Stanslawski aus Warschau, politischer Gefangener (17. Januar 1943–22. Juli 1944)

In letzter Zeit kommen regelmäßig graue Busse, überfüllt mit Zivilpersonen, zum Krematorium. […] Die Häftlinge, die am Bau des Feldes VI arbeiten, werden dann von der Arbeit zurückgerufen und in Baracken eingesperrt, aber jemand versteckt sich immer und beobachtet. Das Gelände rund um das Krematorium ist auch aus den Fenstern der Blöcke 21 und 22 auf Feld VI zu sehen. Meine Freunde berichten, dass die Verurteilten gezwungen werden, paarweise zu den tiefen Gräben zu laufen, wo die SS-Männer sie mit Maschinengewehren erschießen. Wenn der Bus nur wenige Personen bringt, werden sie ins Krematorium gebracht und in dem Raum getötet, in dem die Leichen auf ihre Einäscherung warten. Unsere Aufklärung bestätigt, dass die Busse normalerweise Häftlinge aus dem Lubliner Schloss transportieren, aber es gibt auch Fälle, in denen Menschen aus Dörfern gebracht werden, in denen ein Deutscher erschossen wurde.

Grube mit Knochen und Asche verbrannter Häftlinge, auf dem Lagergelände gefunden. "Staatliches Zentrales Museum für Zeitgeschichte Russlands". 31512/137

Befreiung des Lagers 26

Schon im Sommer 1944, nach Beginn der Operation „Bagration", näherte sich die Rote Armee schnell der Stadt Lublin. Vom 18. Juli bis 2. August 1944 fand die Lublin-Brest-Offensive durch die Kräfte der 1. Weißrussischen Front statt. Am 21. Juli 1944 durchbrachen Einheiten der 2. Panzerarmee und der 8. Garde-Armee bereits die Verteidigungslinie bei Lublin und besetzten am nächsten Tag den nordöstlichen Stadtrand. Am 23. Juli begann der Sturm auf die Stadt, und am Morgen des 24. Juli erreichten die 60. Armee (Generalleutnant P. A. Kurotschkin) und der 7. Garde-Kavalleriekorps das Gebiet von Majdanek.

Nach der Säuberung von Chełm erreichten wir die Hauptstraße nach Lublin… Wir sahen eine Ansammlung von Gebäuden einige Kilometer von der Straße entfernt, gingen dorthin und als wir Wachtürme und Reihen von Stacheldraht erblickten, wurde uns klar, dass wir vor einem Konzentrationslager standen… Die Öfen waren noch in Betrieb, daneben lagen Leichen von verstorbenen Lagerinsassen in Haufen und Stapeln, die die

Deutschen nicht mehr verbrannt hatten. Wir erlebten ein Gefühl von echtem Entsetzen, die Soldaten standen wie gelähmt da, unfähig, sich zu rühren, einige konnten ihre Tränen nicht zurückhalten. Und dann, wie auf Kommando, stürmten alle zu den Baracken, um diejenigen zu retten, die noch am Leben waren… In den Baracken waren noch lebende, aber bis aufs äußerste erschöpfte Menschen, die aussahen wie Skelette, die mit Haut überspannt waren…

Krasilschtschikow Zakhar Evseevich, Kundschafter

Als unsere Panzer in Majdanek einbrachen, begann die Lagerwache panisch davonzulaufen. Die Öfen der Krematorien waren noch warm… Stapel von Leichen. Aus einer Baracke kamen etwa 12 bis 15 Gefangene — Juden — auf uns zu, doch das waren lebende Skelette, keine Menschen mehr. Es tat einfach weh und machte Angst, sie anzusehen…

Arkadi Grigorjewitsch Westerman, Panzerfahrer

Dann befreiten wir das Vernichtungslager Majdanek… Ich weiß nicht, wie viele Baracken es dort gab. Und wozu brauchten sie all diese Schuhe? Ganze Lagerhallen voll davon. Einfach schrecklich!

Grigorij Sergejewitsch Kornev, Selbstfahrlafettenschütze

Zum Schluss lesen wir einen Auszug aus den Erinnerungen des Marschalls der Sowjetunion **Wasilij Iwanowitsch Tschujkow:**

Am südöstlichen Stadtrand von Lublin nahmen unsere Truppen das faschistische Konzentrationslager Majdanek ein.

Heute kennt jedes Geschichtinteressierte das Wort „Majdanek". Damals war es nur ein gewöhnlicher Name. Es hatte noch nicht weltweite Bekanntheit erlangt, noch sollte es auf dem Nürnberger Prozess berühmt werden.
Ein Todeslager… Nein, kein Lager! Eine Todesfabrik! Organisiert und gebaut nach dem neuesten Stand der Ingenieurtechnik, mit deren Hilfe die Faschisten sich in der Vernichtung von Menschen auslebten.
Ich lasse alle Details weg, die heute in vielen Dokumentationen breit beschrieben sind. Aber ich sage offen: Als man es mir erzählte, als ich die Fotos sah, die unsere Offiziere machten, ging ich nicht dorthin… Mein Herz schlug heftig. Millionen von Menschen, verbrannt in Öfen. Millionen! Männer, Frauen, Kinder, Alte… Niemand wurde verschont! Lebendig an Haken aufgehängt, mit Knüppeln erschlagen, mit Gas vergiftet…

Von der Roten Armee befreite Majdanek-Häftlinge. "Staatliches Zentrales Museum für Zeitgeschichte Russlands". 37553/1349

Von der Roten Armee befreite Majdanek-Häftlinge.. Moskauer Staatliche Haushaltsinstitution für Kultur und Bildung „Multimediakomplex für aktuelle Kunst". Inv. № ФII-19434

Nachkriegsprozesse 27

Vom 27. November bis 2. Dezember 1944 fand in Lublin der erste Gerichtsprozess statt. Auf der Anklagebank saßen sechs Personen (vier SS-Männer und zwei Kapo), alle wurden zum Tode verurteilt. Der SS-Hauptsturmführer Wilhelm Gerstenmeier, der SS-Obersturmführer Anton Ternes, der SS-Oberscharführer Hermann Vögel, der SS-Rottenführer Theodor Schöllen sowie der Kapo Heinrich Stahl wurden am 3. Dezember 1944 öffentlich erhängt. Der sechste Angeklagte, der Kapo Edmund Polman, beging Selbstmord. In den Jahren 1946 bis 1948 wurden 95 SS-Angehörige, die in Majdanek dienten, vor Gericht gestellt. Sieben von ihnen (darunter

die Oberaufseherin Elisabeth Erich) wurden zum Tode verurteilt, die übrigen zu unterschiedlichen Haftstrafen. Von 1975 bis 1981 fand in Düsseldorf der größte und längste Prozess in der Geschichte der Verfolgung ehemaliger NS-Verbrecher gegen 16 Mitarbeiter der Lagerkommandantur statt. Bis dahin wurden von den 1037 ehemaligen Garnisonsmitgliedern vor allem in Polen 108 Personen vor Gericht gestellt. Im Ergebnis des Düsseldorfer Prozesses erhielten sieben Personen lebenslange Freiheitsstrafen, fünf wurden zu langjährigen Haftstrafen verurteilt, und vier wurden freigesprochen.

Die Gesamtzahl der Gefangenen, die den Majdanek durchliefen, wird von Historikern auf etwa 150.000 bis 200.000 Menschen aus mehr als 50 Ländern geschätzt. Die größten Gruppen bildeten Juden (41%) und Polen (35%). Die Erfassung der Gefangenenzahlen ist deshalb schwierig, weil in Majdanek keine durchgehende Nummerierung wie in anderen Lagern durchgeführt wurde. Als die Nummern der Gefangenen 20.000 erreichten, erhielten neu ankommende Häftlinge, die nicht sofort zur Vernichtung in den Gaskammern ausgewählt wurden, die Nummern bereits verstorbener Gefangener.

Aufgrund des Fehlens vollständiger Archivunterlagen ist es unmöglich, die genaue Gesamtzahl der Opfer von Majdanek festzustellen. Erhaltene fragmentarische Aufzeichnungen der Lagerverwaltung, Berichte der Widerstandsgruppen im Lager und Zeugenaussagen ermöglichen jedoch eine Schätzung der Opferzahl von etwa 80.000 Menschen. Unter ihnen sind die meisten Opfer oder Ermordeten Juden (etwa 60.000), gefolgt von Polen, Weißrussen, Ukrainern und Russen.

Ehemalige KZ-Mitarbeiter auf der Anklagebank.
Marszałek J. Majdanek. Obóz koncentracyjny w Lublinie.

Archivquellen

1.Staatsarchiv der Russischen Föderation

1. P7021 Оп.107 Д.8. Materialien (Vernehmungsprotokolle, Gutachten, Erklärungen usw.) über die Gräueltaten der deutsch-faschistischen Besatzer an sowjetischen und ausländischen Bürgern in der Stadt Lublin und ihrer Umgebung (Majdanek).
2. P7021 Оп.107 Д.9. Materialien (Vernehmungsprotokolle, Gutachten, Erklärungen usw.) über die Gräueltaten der deutsch-faschistischen Besatzer an sowjetischen und ausländischen Bürgern in der Stadt Lublin und ihrer Umgebung (Majdanek).
3. P7021 Оп.107 Д.10. Listen der Aufseherinnen des Konzentrationslagers Majdanek 1943–44, Personalausweise mit jeweils 10 Lichtbildkarten, Dienstreisen, Ernennungen, private Korrespondenz und weitere Dokumente
4. P7021 Оп.107 Д.12. Personalakten der Mitarbeiter der Kommandantur des Konzentrationslagers Majdanek in der Stadt Lublin
5. P7021 Оп.107 Д.13. Personalakten der Mitarbeiter der Kommandantur des Konzentrationslagers Majdanek in der Stadt Lublin
6. P7021 Оп.107 Д.20. Personalakten der Mitarbeiter der Kommandantur des Konzentrationslagers Majdanek in der Stadt Lublin
7. P7021 Оп.107 Д.31. Fotokopie der Unterschriften unter dem „Kommuniqué der polnisch-sowjetischen Sonderkommission zur Untersuchung der Verbrechen der Deutschen, begangen im Vernichtungslager Majdanek in der Stadt Lublin"
8. P7021 Оп.107 Д.32. Manuskript des Buches von S. K. Burutschew „Majdanek“

(Erinnerungen eines Kriegsgefangenenarztes), an die Sonderstaatliche Kommission zur Begutachtung geschickt

9. Р7021 Оп.107 Д.33. Kommuniqué der polnisch-sowjetischen Sonderkommission zur Untersuchung der Verbrechen der Deutschen, begangen im Vernichtungslager Majdanek in Lublin

10. Р7021 Оп.107 Д.34. Verschiedene persönliche Dokumente (Pässe, Legitimationen u.a.) französischer Staatsbürger, die im Konzentrationslager Majdanek waren

11. Р7021 Оп.107 Д.35. Verschiedene persönliche Dokumente (Pässe, Arbeitsbücher u.a.) deutscher Staatsbürger, die im Konzentrationslager Majdanek waren

12. Р7021 Оп.107 Д.36. Verschiedene persönliche Dokumente sowjetischer, belgischer, norwegischer, bulgarischer, jugoslawischer und anderer Staatsbürger, die sich im Konzentrationslager „Majdanek" befanden

13. Р7021 Оп.107 Д.37. Materialien über die Verbrechen der deutsch-faschistischen Okkupanten an sowjetischen Bürgern und Bürgern anderer Staaten in der Stadt Lublin und ihrer Umgebung (Lager Majdanek)

14. Р7021 Оп.107 Д.38. Broschüre „Majdanek — Konzentrationslager"

15. Р7021 Оп.107 Д.39. Dokumente über Majdanek in deutscher Sprache

16. Р7021 Оп.127 Д.59. Liste der deutsch-faschistischen Verbrecher, die Verbrechen in den Konzentrationslagern Auschwitz, Majdanek, Sachsenhausen begangen haben (437 Personen)

17. Р7021 Оп.127 Д.59а. Liste der deutsch-faschistischen Verbrecher, die Verbrechen in den Konzentrationslagern Auschwitz, Majdanek, Sachsenhausen begangen haben (437 Personen)

18. Р7021 Оп.128 Д.243. Fotografien der von den deutschen Faschisten im Konzentrationslager „Majdanek" begangenen Verbrechen

19. Р7021 Оп.149 Д.100. Politische Berichte, Vermerke, Akten und Protokolle von Zeugenvernehmungen über Misshandlungen und Massenvernichtung von Zivilisten und sowjetischen Kriegsgefangenen in den Jahren 1941–1945 in Lagern, die vom deutschen Militärkommando auf dem Gebiet Polens organisiert wurden. (Die Akte enthält einen Originalbrief des SS-Polizeiführers in Lublin über die Entlassung aller Juden und deren Überstellung nach „Majdanek")

20. Р7021 Оп.2 Д.133. Album mit Reproduktionen von Zeichnungen Zinowij Tolkatschews über die Gräueltaten in Majdanek (Polen)

21. Р7021 Оп.1 Д.370. Korrespondenz mit dem Staatlichen Museum des Konzentrationslagers Majdanek über die Übergabe von Materialien zur Lagergeschichte an das Museum

22. Р7021 Оп.2 Д.139. Mitglieder der Außerordentlichen Staatlichen Kommission (ChGK) an den Tatorten in Majdanek (Polen)

23. Р7021 Оп.2 Д.147. „Knochen und Asche von über 200.000 gequälten und verbrannten Menschen im Todeslager Majdanek"

24. Р7021 Оп.2 Д.149. "Kriegsgefangene verschiedener Nationalitäten, die die Vernichtung in Majdanek entkamen"

2. Russisches staatliches Militärarchiv

1. Ф. 1372к Оп. 5 Д. 156. Akten über den Bau verschiedener Gebäude — Desinfektionskammern, Bäder usw. — in den Konzentrationslagern Auschwitz und Lublin (Berichte, Korrespondenz, Kostenvoranschläge)

2. Ф. 1372к Оп. 5 Д. 157. Akten über Bauarbeiten im Kriegsgefangenenlager bei Lublin (Befehle, Korrespondenz, Zeichnungen usw.)

3. Ф. 1372к Оп. 5 Д. 172. Akten über den Bau neuer Räumlichkeiten auf dem Lagergelände im Raum Lublin (Befehle, Entwürfe, Korrespondenz, Baupläne)

Literatur

1. Vaxsman N. Istoriya nacistskix konczlagereĭ. M., 2018.

2. Kommyunike Pol`sko-Sovetskoj Chrezvy`chajnoj Komissii po rassledovaniyu

zlodeyanij nemcev, sovershenny`x v lagere unichtozheniya na Majdaneke v gorode Lyublin. M., 1944.

3. Otto R., Keller R. Sovetskie voennoplenny`e v sisteme konczlagereĭ Germanii/ Raĭnxard Otto, Rol`f Keller / Per. s nem. L. V. Lannika i N. A. Vlasova; pod nauch. red. E. L. Kiselevoĭ. — M., 2020.
4. Simonov K. M. Lager` unichtozheniya. M., 1944.
5. Kranz T. The Extermination of Jews at Majdanek concentration camp. Lublin, 2010.
6. Mailaender E. Female SS Guards and Workday Violence. The Majdanek Concentration Camp. 1942–1944. Michigan State University, 2015.
7. Majdanek w dokumentach. Lublin, 2016.
8. Majdanek. Memorial and Museum. A Guide. Lublin, 2014.
9. Marszałek J. Majdanek. Obóz koncentracyjny w Lublinie. Warszawa, 1987.
10. State Museum at Majdanek. A Giude to the Historical Buildings. A Former German Nazi Concentration Camp. Lublin, 2018.
11. Wiśniewska A., Rajca C. Majdanek. The Concentration Camp of Lublin. Lublin, 2002.

Internet-Quellen

https://iremember.ru

https://www.majdanek.eu/en